

Posen-Zeitung.

Vier und siebzigerster Jahrgang.

Annoncen-
Annahme-Bureaus:
In Posen
außer in der Expedition
bei Kruppski (C. H. Ulrich & Co.)
Breitestraße 14;
in Gnesen
bei Herrn Th. Spindler,
Markt- u. Friedrichstr. Ende 4;
in Grätz bei Herrn L. Streissand;
in Frankfurt a. M.;
G. L. Danke & Co.

Annoncen-
Annahme-Bureaus:
In Berlin, Hamburg,
Wien, München, St. Gallen;
Karlshof Meile;
in Berlin, Breslau,
Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg,
Wien u. Basel;
Haarlestein & Vogel;
in Berlin;
A. Petekreiter, Schloßplatz;
in Dresden: Emil Habath.

Nr. 108.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24 Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postauktions des In- u. Auslandes an.

Sonnabend, 4. März

Insetrate 1 Sgr. die fünfgeschwante Seite oder deren Raum. Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an denselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittag angenommen.

1871.

Frieden!

Ausgestritten, ausgerungen ist der lange, schwere Streit, und die bange Menschheit, erlöst von dem verderbenden Kriege, alhmet wiederum erleichtert auf. Welch eine Zeit, die wir in sieben Monaten durchlebt haben! Ungläublich, mit zweifelndem Ohr vernahmen wir anfangs die schmähenden Aussorderungen zum Kriege; zornesmuthig ob des frevelhaften Anfalls griffen wir dann zum Schwert, wenn auch mit schwerem Herzen und losrissend von der segensreichen Arbeit des Friedens. Unsere Herzen baten vor Groll und Schmerz, wenn wir der Opfer bedachten, welche der Krieg fordern würde. Freilich belebte uns Alte das Vertrauen auf den schlechtlichen Sieg unserer gerechten Sache; erhebend wirkte das einmütige Aufstehen aller deutschen Stämme gegen den frechen Einbrecher; herzten Herzens sahen wir die Begeisterung unserer Jugend, welche sich zu den Fahnen drängte. Und doch! Wer konnte das Ende, wer den Ausgang errathen, wenn zwei so mächtige Völker sich im wilden Kampfe erfassen!

Dann folgte die Zeit der großen Siege und der großen Opfer, der raschen Entscheidungen und der hingen Erwartungen, eine Zeit voll Jubel und voll Trauer. — Heut ist es vollbracht! Eine Periode erstaunlicher Großthat, ungeahnter Resultate liegt hinter uns. Die Zeit von der Kriegeklärung Frankreichs bis zum Frieden von Versailles bildet einen so ruhmreichen Theil der deutschen Geschichte, daß sich vergeblich die Vergangenheit bemühen würde, dieser Epoche etwas Ähnliches an die Seite zu stellen. Zum ersten Mal seit ihm fast zweitausendjährigen Bestehen hat die deutsche Nation sich ohne inneren Hass gegen einen äußeren Feind erhoben, hat — einen einmütig gegen einen äußeren Feind erhoben, hat — einen Kriegerkampf kämpfend — den mächtigsten Staat, der sich eisern füchtig der Eingang d. s. Vaterlandes widersezt, ohne fremde Einmischung niedergeworfen und auf den Schlachtfeldern Galliens das deutsche Reich in einer Gestalt, wie unsere kühnsten Träume sie kaum geträumt hätten, zu neuem Leben gerufen. Der deutsche Kaiser, welcher heut das ruhmreiche Schwert mit dem Zepter des Friedens vertauscht, bringt dem neuen Reich alte Provinzen zurück, die in schmachvoller Zeit von Deutschland losgesetzt wurden. Alle Demüthigungen früherer Tage sind heut ausgelöscht, und aus dem „geographischen Begriff“, wie Deutschland von dem Spott des Auslandes genannt wurde, ist ein Reich geworden, das an Macht und Ehren nach Außen, an Bildung und Wohlstand und Ordnung im Innern seines Gleichen sucht.

Ist diese Erhebung hoch erhebend für jedes patriotische Herz, so erfüllt es uns mit nicht geringerer Freude, daß auf dieser Höhe angelangt, kein eitler Gedanke unsere Brust bewegt. Weder hat der Ruhm uns geblendet, noch die Erfolge unseres Sinn hört: Ein Mensch in Deutschland denkt daran, die erprobte Kraft und die neu gewonnene Macht zu Eroberungen oder zur Anzettelung leichtfertiger Kriege zu benutzen. Nein, trost aller Kriegsstückigkeit kennt unser Volk nicht die Kriegslust. Alle Siegesbotshaften vermöchten nicht die Sehnsucht nach Frieden zu unterdrücken. Selbst in dem Lande des hungrigen Feindes, in dem niedergetretenen und verwüsteten Frankreich, können nicht so heiße Gebete um Frieden zum Himmel gestiegen sein als aus dem Herzen des deutschen Volkes in und außer Waffen. Was uns aber heut erfüllt ist ehrfürchtiger Dank gegen den höchsten Weltlenker dessen ewiges Gesetz sich auch in diesem Völkerkriege so erhaben offenbarte, und die tiefe innere Freude über den wiedergewonnenen Frieden.

Solcher Geist lädt hoffen, daß das deutsche Volk, nachdem es ihm gelungen ist, den Nationalstaat zu begründen, nicht den schlimmen Gewalten anheimfallen wird, denen andere Nationen unterlegen sind: der Eitelkeit, der Überhöhung und der Abneigung an der eigenen Entwicklung zu arbeiten. Wir sehen in der errungenen Größe nur die Aufforderung, und desto ruhiger dem Dienste jener beglückenden Göttin zu widmen, welche die Mutter ist allen Fortschritts und aller Freiheit, der Göttin, welche heißt: pflichtgetreue ernste Arbeit.

Wie ist zu thun! Es gilt vor Allem die Wunden zu heilen, welche der Krieg geschlagen und die durch ihn verursachten Einbußen an materiellen und spirituellen Gütern zu ersetzen. Auszubauen müssen wir sodann mit Weisheit den neuen Staatsbau des deutschen Reichs. Ebenso eifrig jedoch wollen wir uns hinziehen, den Werken des Friedens in Wissenschaft, Kunst und in Freiheitigung des menschlichen Bedarfs, um die Ideale der Menschheit, wie sie von unseren großen Denkern und Dichtern hingestellt worden sind, zu verwirklichen, um das Gewonnene weiter zu fördern und Langversäumtes nachzuholen. So nur können wir das Kaiserliche Wort erfüllen und Deutschland mehr an Wohl-

Die deutsche Nation kennt weder Ruhm such noch Kriegslust und sucht keinen andern Kampf als den Weltkrieg auf dem Gebiete der menschlichen Förderung. Selbst den Eroberungen abgenutzt, dürfte auch schwerlich ein leidender Feind es wagen, noch einmal Hand anzulegen an die ehrengeschätzte Gestalt des deutschen Reichs. Unser Zootspalt lockt den beutejagten Feind, unsere Einheit wird ihn fern halten. Nehmen wir deshalb aus der tiefsten Zeit, welche wir durchlebt haben, die große Lehre mit, sie unverlöschlich in des Volkes Herz grabend: daß wir einzig zusammenstehen für immerdar!

Deutschland, weder herausfordernd zum Kriege noch herans-

gesordert, wird so in Wahrheit werden, was das napoleonische Kaiserthum zu sein vorgab: ein Friedensreich; durch seine Macht und den Einfluß, welchen eine große Nation durch ihr Beispiel glebt, wird es auch sein weit über seine Grenzen hinaus: ein starker Hirt des Weltfriedens.

Indem der Abschluß dieses letzten Krieges, des letzten für lange Zeit, den Fall Frankreichs, dieses ruhelosen Sidorenfelds in Europa, und andererseits die Sicherheit und Macht Deutschlands bestegelt, eröffnen sich weite Aussichten auf eine neue herrliche Kulturepoche, hervorragend durch Völkerglück und Fortschritte der Menschheit. Mit weitherrschender Stimmung, treues Gedanken im Herzen für diejenigen, welche für solche Erfolge gekämpft und geblutet haben, und von ahnungsvollem Hoffen die Seele erfüllt, begrüßen wir das Morgenrot einer neuen großen Zeit.

Kriegsnachrichten.

Der Krieg ist zu Ende und so werden auch endlich die Nachrichten darüber von der Tagesordnung des politischen Lebens gestrichen werden. Indessen kommen noch einzelne Nachrichten, und da unsere Leser gewohnt sind, gewisse Beichte an dieser Stelle zu finden, werden wir diese Rubrik erst schließen, wenn auch die Kriegsberichterstatter die Feder niedergelegt haben, um das Weiteren den Geschichtsforschern zu überlassen.

Aus den Hauptquartieren in Versailles, 27. Febr., erhält der „Staatsanzeiger“ folgenden Bericht:

Nach den bis jetzt getroffenen Bestimmungen werden Se. M. der Kaiser und König sofort nach der Ratifikation der Friedenspräliminarien durch die Versammlung von Bordeaux Versailles verlassen und bei der Rückreise in die Heimat von Sr. K. u. K. H. dem Kronprinzen begleitet sein. Die Reise wird wahrscheinlich über Karlsruhe gehen, wo Nachquartier genommen werden dürfte. Die Oberkommandos werden so lange zurückbleiben, bis die den einzelnen Truppentheilen anzuweisenden Etappenstrafen genau bestimmt und alle Vorberichtigungen zum Rückmarsch der Armee eingeleitet sind. Es steht schon fest, daß die Truppen bis zur Grenze marschieren werden, da die Etappenbahnen für die schwierige Beförderung des Materials, der Lagerungsparke, der Munition, der Krankenzüge u. s. w. belegt sind. Es ist alles eingeleitet, um diese Beförderung, nach dem Eintritt des Friedenszustandes, so rasch wie möglich ausführen zu können. Die Verhandlungen, die hierüber mit denjenigen Bahnhofsverwaltungen, die sich in französischen Händen befinden, gepflogen werden müssen, sind im Gange.

Die familiären Direktoren der pariser Bahnen hatten bis heute zu einer Konferenz, welche dieser Angelegenheit gewidmet war, im Großen Hauptquartier eingefunden. Unter Sr. M. dem König von Württemberg halten sich augenblicklich im Feldlager von Versailles die folgenden Prinzen des königlich württembergischen Hauses auf: Prinz Wilhelm von Württemberg, Neffe des Königs und präsumtiver Thronfolger, Herzog Eugen der Ältere von Württemberg und dessen Sohn, Herzog Eugen der Jüngere, sowie Herzog Wilhelm, Bruder des Herzogs Eugen. Der Letztere ist österreichischer General, durch seine Führung österreichischer Truppentheile bei Magenta und Solferino, bei Rovere und im Feldzuge von 1866 bekannt. Außerdem weilt Prinz Hermann von Sachsen-Weimar, Schwager des Königs von Württemberg, gegenwärtig im Hauptquartier des Kaisers. Nach den getroffenen Anordnungen werden Se. M. der Kaiser und König übermorgen dem Einzuge der Truppen an der Brücke von Sèvres beiwohnen und bei dieser Gelegenheit vom König von Württemberg, dem Kronprinzen, den Prinzen Karl, Albrecht und Adalbert von Preußen, sowie den hier anwesenden deutschen Fürsten umgeben sein. Zum Kommandanten in dem zu besetzenden Theile von Paris ist Generalleutnant von Kameke ernannt, zu seinem Stabschef der Flügel-Adjutant Sr. Majestät, Graf von Waldersee.

Während der Vertragung der öffentlichen Sitzungen hat die Konstituierung der Parteien in Bordeaux ihre Fortschritte gemacht. Die Legitimisten haben eine besondere Fraktion gebildet, die sich im Saal Laurendeau versammelt. Präsidial ist Benoît d'Azay, der anscheinlich als Alterspräsident die Versammlung von Bordeaux leitete, Vizepräsidenten de Kerdel und Randot, Sekretäre Dampierre und Journeau. Die Zahl der Mitglieder beläuft sich auf etwa 200. Die Linken zerfällt in eine gemäßigte Partei — républicains libéraux — die bis zum Augenblick etwa 130 Mitglieder stark ist, und in die radikale Partei (gauche radicale) von 60—70 Mitgliedern, die ihre Versammlungen in einem Hotel der Rue Lafitte de Montandon abhält. Die Orleanisten sehen ihrer Konstituierung noch entgegen. Viele französische Blätter sprechen gegen eine Verlegung des berathenden Körpers nach Paris und wünschen, daß die nahe Verbindung mit Paris, als dem Zentrum Frankreichs, für notwendig erkannt wird, eine Fortsetzung der Debatten in Fontainebleau oder Versailles. In Paris hat man die Möglichkeit, daß die Versammlung, nach Abschluß des Friedens, anderwärts tagen könnte, als in der Hauptstadt, mit Unmuth aufgenommen. Beunruhigend wirkte namentlich die Nachricht, daß in den Départements du Nord und Pas de Calais Adressen zirkulierten, welche gegen die Übereinkunft nach Paris Einsprache erheben. Die heutige Nummer der „Presse“ widmet diesem Gegenstand einen längeren Artikel. Sie gibt zu, daß seit dem Jahre 1830 fast jedes Gouvernement durch Gneisenau, die in Paris ausbrachen, in seinen regelmäßigen Funktionen gestört worden sei. Sie gesteht sogar, daß die Provinzen, d. h. die bedeutende Majorität der französischen Nation, diese Gneisenau bei ihrem ersten Ausbruch in der Regel gemäßigt und sich den Revolutionen, zu welchen Paris den Ton angab, nur zwangswise gefügt hätten. Tropmann, behauptet das genannte Blatt, müsse Paris nach wie vor Mittelpunkt Frankreichs bleiben. Als Beweis wird auf die Widerstandsfähigkeit hingewiesen, die Paris im Feldzuge von 1870 und 1871 während einer mehr als viermonatlichen Belagerung an den Tag gelegt habe. Außerdem darf Frankreich in der Lage, in die es durch die Friedensbestimmungen versetzt sei, mehr als je eines starken Zentrums, da im gegenwärtigen Moment, wo ein Verlust an Territorium unvermeidlich sei, weniger als je an die Dezentralisation gedacht werden dürfe. Es wird angeföhrt, daß die herrschende Situation erinnert an das Wort Voltaire's: „si Paris n'existe pas, il faudrait l'inventer.“ In soaderbarem Kontrast zu diesen Ausführungen stehen die neuesten Rücksichten, von denen der Telegraph bereits Melung gebracht hat, und aus denen jedenfalls hervorgeht, daß die Zentralisation der Behörden zu der Säule und Macht der Regierung gegenüber einer aufständigen Bevölkerung in keinem Verhältniß steht.

Über den Einzug der deutschen Truppen in Paris veröffentlicht die „H. B. H.“ folgende Depesche:

Paris, 1. März Mittag. Die Straßen sind leer, die Läden und Banken geschlossen. Die deutschen Truppen rückten in zwei Kolonnen ein, die eine durch die Porte de Neuilly, die andere durch die Porte du Point du Jour. Um 9 Uhr erreichte die Spitze der deutschen Kolonnen den Triumphbogen. Ulanen ritten die Alleen der Champs Elysées ab. Riegens zeigte sich ein Verlust die Ordnung zu fördern. Die Truppen nahmen zum Theil Quartier in den Häusern längs den Champs Elysées. An der Porte

Maillot und dem Triumphbogen sind große Volksmassen versammelt, die jedoch keine feindselige Demonstration vornehmen. Die deutschen Infanteristen in der Avenue de Friedland befinden sich bereits im besten Einvernehmen mit der Bevölkerung. Der Morgen war trüb aber trocken, das Aussehen der Truppen ausgezeichnet. — Nachmittags 4½ Uhr. Der Einmarsch der deutschen Truppen bot ein prachtvolles Schauspiel. Der Platz de la Concorde und der Quai de Rivoli sind mit Artillerie und Munitionswagen angefüllt. Die deutschen Generale wohnen im Palais Elyse. General v. Kameke kommandiert on chef. Eine deutsche Militärkommission ist eingesetzt, um über Klagen der Einwohner zu urtheilen. Die heute früh vor dem Einzug der Deutschen erschienene „Vidéos“ sagt: Deutsche Soldaten, unbewaffnet, geführt von Offizieren, können den Invalidenpalast und den Louvre besuchen. Es werden Maßregeln getroffen werden, daß ihnen der Zugang durch die innere Gallerie eröffnet wird, welche früher dem Kaiser dazu diente, von den Tuilerien in den Saal der Generalstaaten zu gelangen, so daß das Publikum den Feind nicht zu Gesicht bekommt.

Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ spricht in seinem Telegramm über den Einzug der Deutschen sehr anerkennend von der Kaltblütigkeit und Energie des ersten deutschen Offiziers, der auf dem Place de la Concorde erschien, des Lieutenant Bernhardi vom 14. Husarenregiment. Der „Times“-Spezial-Korrespondent schildert die auf Longchamps vor dem Kaiser stattgefundene Parade der einmarschirenden Truppen als ein prachtvolles Schauspiel. Die Statuen der französischen Städte auf der Place de la Concorde waren mit Flor verhüllt. Anfänglich waren nur wenig Zuschauer versammelt, die sich aber später durch Neugierige sehr vermehrten. Die zweite Ausgabe des „Daily Telegraph“ enthält ein Telegramm aus Paris von gestern, nach welchem es nachträglich doch zu einigen unruhigen Aufstitten gekommen war. Als die preußische Infanterie sich dem Triumphbogen näherte, wurde sie mit Pfeilen, Lärm und den Rufen: „Es lebe Frankreich, es lebe die Republik!“ empfangen. Husaren und Dragoner räumten die Straße. Bismarck ließ einen Theil der einrückenden Truppen an sich vorbeimarschieren und ritt dann nach Neuilly zurück; er sah sehr wohl aus. Beim Marsch der Truppen durch die Avenue des Champs Elysées befand sich der Herzog von Sachsen-Coburg an ihrer Spitze. Ein Haufen Pöbel zog heulend und schreiend voran; die Männer und die Frauen schrien besonders verbaut. Der Lärm schien übrigens die Deutschen nur zu amüsiren; sie ließen die Schreier gewähren, die übrigens beim Herannahen der Kavallerie stets sofort ausbrannten.

Die Direktoren aller französischen Eisenbahn-Gesellschaften waren, wie die „France“ meldet, zum 26. Februar nach Versailles beschieden, um sich mit den preußischen Unterhändlern über die besten Maßregeln zur raschesten Räumung des französischen Gebiets von Seiten der deutschen Truppen zu verständigen. Derselben Zwecke zufolge war zu Anfang der Verhandlungen über die Präliminarien nicht bloß ein kurzes Erstellen deutscher Truppen in den Champs Elysées im Plane, sondern eine wirkliche Besetzung der Hauptstadt.

Über die Friedensverhandlungen entnehmen wir einem Bericht des Korrespondenten der „Times“ in Versailles nachträglich noch folgende Einzelheiten:

Deutschland hat mehr genommen, als es am 2. Sept. 1870 zu verlangen gewagt haben würde, und was Frankreich mehr abtreten mußte, ist der Regierung des nationalen Vertheidigung auf die Rechnung zu schreiben. Ob Frankreich durch seinen späteren Widerstand einen moralischen Gewinn erzielt hat, muß die Zukunft entscheiden. Eines ist gewiß; das was anfänglich ein Unglück zu sein schien — die Gefangenahme des Kaisers und der Sturz des Kaiserthums — hat sich für Deutschland als ein Vorteil erwiesen. Die Festungen an der Nordgrenze, welche von geringem Augenblick, so lange die Neutralität Belgien beobachtet bleibt, hat Frankreich erhalten; aber Longwy ist an Deutschland abgetreten und die Bevölkerung Deutschlands ist um 65,000 Seelen mehr bereichert worden, als selbst die Deutschen erwartet hatten. Die Abtreitung von Metz war für Frankreich der heftigste Stoß von allen; und die Weigerung die Festung aufzugeben war so entschieden, daß Thiers im Begriffe gewesen sein soll, die Fortsetzung des Krieges zu erklären. Er ging zum Kaiser, appellirte an den Kronprinzen, argumentirte, rechtferte und widerlegte sich, aber Deutschland bestand auf Metz, da ohne dies seine Opfer umsonst gewesen wären. Dagegen wurden Lunéville und Nancy, so wie Belfort den Franzosen gelassen. Prinz Friedrich Karl ist, wie verlautet, zum Gouverneur der Champagne mit dem Hauptquartier in Reims ernannt worden. Beim Schluß der Unterredung vom 26. kam es zu einer stürmischen Szene. Bismarck wurde des Jürgens mürde, da er nicht recht wohl war, und er bestand auf Unterzeichnung des Vertrages oder Schluß der Erörterungen. Thiers blieb sonach nichts übrig, als zu unterzeichnen. Alles vorüber war, schickte der Kaiser nach dem Kronprinzen; sie umarmten einander mit großer Rührung.

Deutschland.

Berlin, den 3. März. Die heutige Feier des Friedensschlusses findet in den hiesigen Abendblättern bereits eine so eingehende Darstellung, daß ich mich auf den bloßen Hinweis beschränke. Bekannt dürste Ihnen jedoch noch nicht sein, daß die Depesche des Kaisers, in welcher er den Abschluß des Friedens meldet, bereits in der vorigen Nacht hier eingetroffen war, aber auf besonderen Befehl Sr. Majestät erst diesen Mittag in Verbindung mit dem feierlichen Akt im königlichen Palais der Bevölkerung mitgetheilt werden durfte. Im Laufe der Nacht war auch eine Mitteilung des Reichskanzlers an den stellvertretenden Ministerpräsidenten eingegangen, mit der Maßgabe, diese Mitteilung auch an das Bundeskanzleramt und das Staatsministerium gelangen zu lassen. Es wurde dadurch die Meldung des Kaisers noch dahin ergänzt, daß die in aller Form ausgefertigte Zustimmung der französischen Nationalversammlung gestern Nachmittag durch den Minister des Aus-

wärtigen Jules Favre in das deutsche Hauptquartier überbracht wurde, worauf zunächst die Unterzeichnung des Kaisers und dann sofort der formliche Austausch der Ratifikations-Urkunden stattfand. — In Bezug auf die künftige Grenze zwischen Deutschland und Frankreich erfährt man jetzt, daß Condroz und Pont-à-Mousson bei Frankreich verbleiben, da gegen sämtliche Schlachtfelder bei Meix an Deutschland fallen. Im Süden läuft die Grenze unmittelbar westlich von Delle zu Ende, so daß nur ein ganz schmaler Streifen mit Belfort in französischem Besitz bleibt. — Hinsichtlich der Kriegsentschädigung sollen, wie man erfährt, Kompensationen nicht mehr beabsichtigt, dagegen aber selbstverständlich die wirklichen Wertobjekte auf die Entschädigungssumme angerechnet werden. Dahin gehört die Entschädigung für die an Deutschland fallenden Eisenbahnen, ferner die Entlohnung der auf die abgetretenen Gebiete heilfallenden französischen Staatschuld u. s. w. — Bei Berechnung der Kriegskosten soll übrigens eine zehnmonatliche Dauer des Krieges zu Grunde gelegt werden sein.

Berlin, 3. März. Berlin hat heute in Wahrheit einen Festtag, den es auf die goldenen Blätter seiner Chronik verzeichnen kann. Es ist nicht leicht, den Jubel zu übertreffen, den wir heute hier erleben. Das Schreiben Sr. Maj des Kaisers, worin die amtliche Nachricht des vollzogenen Friedens mitgetheilt wird, war bereits gestern Nachmittag um 5 Uhr Ihrer Maj. der Kaiserin behändigt worden. Es war indessen zu spät, gestern noch die Einleitungen zur feierlichen Verkündigung zu treffen. Der Kaiser hat ausdrücklich das Viktoriaschießen angeordnet, die Ablösung eines Dankgottesdienstes gewünscht und jerner vorsiegt, daß sämtliche Fenster des alten Königsschlosses (es sind deren gegen 300) erleuchtet werden sollten. — Seit dem frühen Morgen dieses Tages durchwallte eine frohbewegte Menge die Straßen und sammelte sich vor dem Palais, von welchem herab, wie allgemein sich verbreitet hatte, eine Verkündigung des Friedensschlusses erfolgen sollte. Um 11½ Uhr erfolgte die Auffahrt der Minister und der hier befindlichen Generale, alle in großer Uniform und mit großen Ordensbändern. Die Menge wuchs vor dem Palais von Minute zu Minute; es füllten sich die Fechter der Universität und der Akademie mit einem glänzenden Damenpublikum und die dichtgedrängte Menge wurde von einer wahren Wagenburg umgeben, von welcher aus man dem Schauspiel zusah. Die im reichsten Fahnenschmuck prangende Linden-Promenade bildete den wirksamsten Hintergrund, und die warme Märzsonne hatte für die schönste Beleuchtung gesorgt. Punkt 12 Uhr öffneten sich die Porten des Palais und herausstraten die Generale und die Minister. Der General von Hansemfeld schritt darauf hervor, zu seiner Linken stand der greise Feldmarschall Graf Wrangel in Kürassieruniform, zu seiner Rechten General von Canstein und der Minister des Innern Graf zu Eulenburg. General von Hansemfeld winkte der Menge zu, näherte zu treten und verlas dann das bekannte Schreiben des Kaisers an die Kaiserin schließend mit einem Hoch auf den Kaiser, welches mit endlosem Jubel aufgenommen wurde. Darauf intonirten die Trompeter der Garde-Füsilier den Choral: Nun danket alle Gott! Alle Welt entblößte das Haupt und stimmte den Gesang an. In demselben Augenblick erschienen auf dem Balkon die Kaiserin, die Frau Kronprinzessin mit ihren Kindern, die Prinzessinnen Karl, Friedrich Karl und Louise. Die Geschütze, die vor dem Zeughaus aufgestellt waren, lösten die Viktoriasalven, sämtliche Glocken der Stadt ließen das Friedensgeläute erklingen. Es war ein unbeschreiblich ergreifender Moment. Endlose Hochrufe folgten, während die Trompeter die Volksymone, die Wacht am Rhein u. c. bliesen. Um 1½ Uhr wurde durch einen Zug von 16 Pferden die Riesenkanone des Mont Valérien vom Potsdamer Bahnhof in das Zeughaus gefahren, wo sie vorläufig untergebracht ist. Das Geschütz war mit Kränzen, schwärzweizrothen Fahnen und — mit den Depeschen, welche den Frieden verkündeten, verziert. Ein Piquet Infanterie hielt die Straße für den Transport des Geschützes frei. Abends 5 Uhr füllten sich die Gotteshäuser aller Konfessionen mit Andächtigen und mit Eintritt in die Dunkelheit enthielten sich eine Illumination, wie sie Berlin großartiger noch nicht gesehen hat. Kein Haus war unbeleuchtet. Die öffentlichen Gebäude, die prinzlichen Palais, Minister- und Gesandten-Hotels suchten einander an Glanz der Veran-

staltungen zu übertreffen. Das Rathaus und das Kriegsministerium, andererseits die Vorstädte bildeten die strahlenden Mittelpunkte; die Menschenmassen, welche die Straßen durchwogten, sind nach Hunderttausenden zu zählen. — Der Bundesrat hielt heute eine Plenarsitzung, in welcher der Vorstehende Staatsminister Delbrück, zunächst den Abschluß des Friedens mittheilte, und die Friedenspräliminarien im vollen Wortlaut vorlas. Die Tagesordnung führte im Wesentlichen zur Annahme der vom Präsidium beantragten Aufhebung des Weinzollabatis mit der Maßgabe, daß den Weinrohändlern alle möglichen Vortheile gewährt werden sollten. Ferner wurde der Handelsvertrag mit San Salvador angenommen und die Angelegenheit wegen der Umzugskosten der zu dem Oberhandelsgericht nach Leipzig versetzten Beamten in der vom Präsidium gewünschten, gestern näher besprochenen Weise geregt. Die übrigen Gegenstände betrafen meist Verwaltungangelegenheiten und bieten kein irgendwie hervorragendes Interesse. — In der nächsten Woche wird der Bundesrat voraussichtlich keine Plenarsitzung abhalten, da die wichtigeren Vorlagen, welche ihn beschäftigen sollen, sich noch im Stadium der Beratung befinden. — Heute Mittag gab der Präsident Delbrück den Mitgliedern des Bundesrates ein glänzendes Festmahl im Hotel de Petersbourg.

— Wortlaut der von zahlreichen katholischen Mitgliedern des preußischen Abgeordnetenhauses an Se. Majestät gerichteten Adresse:

„Allerbefluchtigster, Grokmächtigster Kaiser und König!

Allzäudigster Kaiser, König und Herr!

Ew. Kaiserlichen und Königlichen Majestät nahen treugehorsamst die unterzeichneten Mitglieder des preußischen Hauses der Abgeordneten, um Allerhöchster Aufmerksamkeit auf die bedrangte Lage des heiligen Vaters und der ganzen katholischen Kirche zu richten. Die siegreiche Abwehr der vereinten deutschen Stämme gegen französische Aggressionen haben wir in Würdigung ihres Rechtes von einer fremden Macht benutzt, um den Katholiken unerträgliche Gewalt und den beleidigendsten Hohn anzuthun Rom, i. e. Rom, der letzte Rest des Kirchenstaates, ist okkupiert, der Papst seiner weltlichen Herrschaft beraubt, die älteste der legitimen Mächte des Christentums vernichtet. Dankbar erinnern wir uns der erhabenen Worte in denen Ew. Majestät bei Eröffnung des Landtags der Monarchie am 15. November 1867 den Ansprüchen der katholischen Preußen auf Allerhöchster Bürsorge für die Würde und Unabhängigkeit des Oberhauptes ihrer Kirche gerecht zu werden feierlich verheißen.

Allergnädigster Herr! Für das Papstthum gibt es keine andere Unabhängigkeit, als die Souveränität; nur in ihr ist seine Würde vollkommen gesichert. Ein entehrte Papst ist immer ein gefangener oder ein verbannter Papst. Was keiner Macht gleichgültig sein kann, möchte folgen. Die Gewissensfreiheit der Katholiken, von der souveränen Freiheit des Papstes zuletzt getragen, wäre gekennzeichnet mit der tödlichen Verleugnung ihres Rechtes, jede Autorität in ihren Grundfesten erschüttern. Die Natur der Sache und das Beugnis aller Einsichtsvollen lehrt es, die Sache bestätigt es und keine mehr, als — aller Versprechen unerachtet — die der vergangenen Monate.

Mit den Gefühlen, der Überzeugung und dem Wunsche der Katholiken Preußen, welche uns gewählt, dürfen wir das Bewußtsein hegen, diejenigen der Katholiken von ganz Deutschland auszusprechen, welche in Ew. Majestät ihren Schirmherren verehren. Möge es Allerhöchsteselben gelingen, als der ersten Thaten kaiserlicher Weisheit und Gerechtigkeit den großen Akt der Wiederherstellung ihres Rechtes und ihrer Freiheit zu vollziehen. Möge der neue Friedensstag die nothwendige Wiederaufrichtung der weltlichen Herrschaft des östlichen Siegels bringen, so wie er auf dem Kongreß zu Wien Ew. Majestät hochseliger Vater König Friedrich Wilhelm III. glorreichen Andenkens so hervorragend mitgewirkt. Der Dank der katholischen Mitwelt und als Grundlage der im Recht gesetzten Ordnung und die Anerkennung einer vom Wahn der Tagesmeinungen unabkömmligen Nachwelt wird der ungeschwächten Proklamation dieses großen Prinzen folgen. In tieffester Verehrung verharren wir

Ew. kaiserlichen und königlichen Majestät
treugehorsamste.“

Berlin, 18. Februar 1871.

Folgen 56 Unterschriften. Das Haus zählt über 100 Katholiken.

— Aus berliner Zeitungen entnehmen wir über die Feier noch Folgendes:

Der erste Akt der heutigen Friedensfeier war ebenso ergreifend als erhebend. Schon vom frühen Morgen an durchwogen Menschenmengen die Gegend Unter den Linden, von da entlang dem lgl. Palais, über den Schloßplatz hinweg und durch das Schloß hindurch nach dem Rathause zu; als gegen 11½ Uhr jedoch eine Batterie des Garde-Feld-Artillerie-Regiments zu Fuß sich an der Spreeseite des Lustgartens postierte und zum Viktoriaschießen aprobte, die Ratifikation des Friedens seitens des deutschen Hauptquartiers mitihm zur Gewissheit wurde, da staute sich plötzlich die Menge vom Eingange der Linden bis zum Schloßplatz, so daß das Gedränge einen fast gefährlichen Anstich nahm. Im königlichen Palais, das festlich mit Flaggen und Fahnen geschmückt ist, hatten sich unterdessen die

hier anwesenden Militärs, die Minister, die Hoffstaaten &c. versammelt. Schlag 12 Uhr trat eine glänzende Suite auf die Rampe des Palais heraus, und der Gouverneur von Berlin, v. Cannstein, verlas unter lautem Schweigen der versammelten Tausende mit weit hinnehmender Stimme das Telegramm des Kaisers an die Kaiserin. Am Schlusse der Verlesung drückte das Publikum das auch die Herster und selbst die Dächer der anstehenden Gebäude bejubelten. In enthusiastischer Durraus aus. In diesem Augenblide erhoben auf einem Balkon Ihre Majestät die Kaiserin inmitten der Prinzessinen des Königlichen Hauses und deren Familien, jubelnd begrüßt von der Menge, die sodann in den von dem Musikkorps des Kadettenkorps intonierten Choral „Nun danket alle Gott!“ einstimmte. Auch die Kaiserin, die Prinzessinen, die Generale &c. sangen andächtig den Lobsang mit. Während das Musikkorps später die preußische Siegesymphonie und die Wacht am Rhein spielte, wiederholten sich vorwiegend die Hochzeitsgrüße von Kaiser und Kaiserin, auf das Vaterland &c.; das erste der selben wurde von dem greisen Brantel auf „Unser allergnädigsten si gnreichen Kaiser und Herr!“ ausgetragen. Dazwischen donnerten die Kanonen vom Lustgarten dem neu erstandenen Frieden ehrende Gruss zu. Um 2 Uhr wurde das auf dem Fort Mont Valérien erledigte Feuerwerk. Da Valérie feierlich bespannt unter militärischer Begleitung vom Potsdamer Bahnhof über die Berliner Via triumphalis unter dem Jubel der erregten Menge nach dem Lustgarten transportiert. Um 4 Uhr Nachmittags findet auf Viranlassung der Königin in allen Kirchen Berlins ein Dankgottesdienst aus Anlaß des Friedensschlusses statt. — Die auf heute Abend angekündigte Opernvorstellung fällt die Illumination wegen aus.

— Wie der „Aussb. Allg. Stz.“ mitgetheilt wird, hat die kaiserliche Regierung bereits einen gemeinsamen Friedensfesttag für das ganze Reich angeregt.

— Aus München, 3. März, wird der „Nat. Z.“ telegraphiert: Die Gemeindekollegien Münchens haben heute in gemeinschaftlicher Sitzung aus Anlaß des Friedensschlusses 100,000 fl. zur Gründung eines Asyls für Waisen, deren Väter im Kriege gefallen sind, bewilligt.

— Die deutsche „Straßburger Z.“ bemerkt in Beziehung auf den Übergang des Elsaß an Deutschland:

Wir glauben, daß die Elsäßer im Großen und Ganzen sich in ihrer neuen Lage den Vorwurf der charakterlosen Verläugnung ihrer deutschen Nationalität nicht zu ziehen werden. In ihren politischen Erfahrungen und Bündnissen mögen sie uns noch lange Zeit widerstreitend gegenüberstehen, aber das Gefühl der natürlichen Gleichartigkeit mit den Deutschen besteht schon jetzt in Bielen und wird schnell allgemein werden und Kraft gewinnen. Die Landbevölkerung ist von vornherein dem Swange des wählenden Wesens abhold und sie wird mit ganzer Seele wieder dem Bilde ihrer deutschen Natur folgen. Die Vertreter der wirklichen Bildung und der Wissenschaft werden es sich zur Ehre annehmen, fortan als Mitarbeiter in den Reihen der Wissenschaft ein Gebiet, auf dem sich der Deutsche seinerseits die vorhergegangenen oder Engländer imponieren läßt. Defio Hartnäckiger Widerstand wird die Halbbildung dem deutschen Wesen entgegensetzen, vertreten durch gewisse Schichten, die sich vorzugsgern als die „geduldeten“ bezeichnen, weil sie, jeder geistigen Originalität ermangelnd, in großen Scharen die Figuren ausspielen, zu denen Paris als oberster Tanzmeister von Europa die Grundrisse macht. Lassen wir diesen Leuten das füllige Bewußtsein ihrer erhabenen Stellung in der Hierarchie der Stellungnahme, und mildern wir auch unser Ueberall über sie durch den Gedanken, daß sie an einer Schwäche der Mittigkeit des „gebildeten Publikums“ nicht frei ist.

— Nach einer oberflächlichen Schätzung war an amtlicher Stelle der Gesamtbetrag der seit Beginn dieses Jahres eingegangenen Kriegs-Kontribution in den von uns besetzten Landesteilen auf 5 Mill. Thlr. oder kaum mehr als 18 Mill. Fr. angegeben worden. Eine genauere offizielle Zusammensetzung hat jedoch ergeben, daß diese Ziffer viel zu hoch geprägt ist und daß die wirklich einkassierten Beträge nicht auf mehr denn 2,293,000 Thlr. in runder Summe belaufen, was mithin kaum 7 Mill. Fr. ausmacht.

Kassel, 2. März. Louis Napoleon ist vollständig reisefertig, seine Sachen sind gepackt, alle Embleme und Abzeichen, welche auf die kaiserliche Würde Bezug nehmen, von den Gegenständen entfernt worden. Als Kaiser der Franzosen ist er in Wilhelmshöhe eingezogen; als einfacher Privatmann wird er das Schloß verlassen, sobald der Friedensvertrag ratifiziert ist. (Nach der „N. B. Landtg.“ wird das Schloß Arenenberg zur Aufnahme des Exkaisers auf Schleunisse eingerichtet.)

Frankreich.

Paris, 28. Febr. Die Proklamation von Thiers und der Tagessbefehl vom General Vinoy, welche am 27. Febr. in Paris durch Maueranschlag verkündigt wurden, lauten wörtlich:

Proklamation. Der Einzug der deutschen Truppen wurde zwischen der französischen Militärbehörde und der deutschen Militärbehörde geordnet. Dieser Einzug wird Mittwoch, 1. März um 10 Uhr Morgens, stattfinden. Die deutsche Armee wird den Raum zwischen der Seine und der Rue du Faubourg Saint Honoré vor dem Eintrachtsplatz an bis zum Quartier des Elysees besetzen. Die Effektivstärke der eingeführten Truppen wird 30,000 Mann nicht übersteigen, ist Räumung ist unmittelbar nach der Ratifizierung der Präliminarien durch die Nationalversammlung statt. Die von

noch, daß die Weltgeschichte keinen Humor habe! Steife sich noch, uns den Ernst der Thatsachen zu lehren, da dieser Ernst selber eine Komödie ist! Seht Euch einmal diesen finstern Guizot mit den blassen, langweiligen, düsteren Augen an, der auszieht, als hätte er eben alle seine Todsünden auf einmal begangen, und dann lebt seine Biographie und wehrt die helle Lache ab, mit der Ihr in den Ruf ausbrechen werdet: ein Komödiant! Ihr schüttelt unglaublich den Kopf und murmelst: Nein, das ist unmöglich! Guizot galt stets für einen nüchternen, sitzenstrengen Mann, man nannte ihn den puritanischen Minister, den Doltrinär. . . . Nun wohl! Schlagen wir gemeinschaftlich ein Paar Blätter in seinem Lebensbuch auf.

Pierre François Guillaume Guizot ist im Jahre 1787 in Nîmes geboren. Sieben Jahre war er kaum alt, da sah er, wie die Schreckensmänner seines Vaters unter die Guillotine schleppen und ihm im Namen der großen Republik den Kopf abschlagen. Solche Eindrücke bleiben in der Kinderseele haften, wie in Erz gegravene Schrift; sie reißen den I. stark zum Menschenbild und entwickeln in dem jungen Herzen eine Energie, deren letzter Antrieb die Verachtung alles Seienden ist. Madame Guizot flüchtete sich mit ihrer Familie nach Genf, wo sie als Kalotinistin am ehesten Theilnahme und Beistand zu finden hoffte. Dort verlebte Guizot seine Jugendjahre, trüb und verdüstert, ohne die Freuden, welche das kindliche Gemüth so wunderbar fruchteten, eine Pflanze ohne Sonne. Er besuchte das Genfer Gymnasium, an welchem ihm eine Freistelle gewährt worden war, bis zu seinem 19. Lebensjahr, dann ging er nach Paris, um die Rechte zu studieren. Aber er war arm wie eine Kirchenmaus und der Aufenthalt in Paris theuer, sehr theuer. Da entschloß er sich denn, wozu alle armen Studenten sich zu entschließen pflegen. Er ward Hauslehrer. Der ehemalige Minister der schwierigen Eidenössenschaft, Stopfer, über gab ihm die Erziehung seiner Kinder. Aber der junge Lehrer hatte ein mürrisches, städtiges Naturell und einen galoppierenden Charakter, der zur Ab-

der kleine Thiers hüpfte dazwischen in kraulen Pirouetten und brülle die Marseillaise — könnt Ihr Euch einen niedlicheren Maskenscherz denken? Und glaubt Ihr, daß all dies eitel Phantasie ist und niemals trockenebare Wirklichkeit werden kann? Ihr tritt. Schon ist ein Theil dieses Phantasstücke wahr und wirklich und — wer weiß, was in der Seiten Hintergrunde schlummert?

Da sei! Zwei „alte Schatten“ wandeln gravitätisch zusammen Arm in Arm, Thiers und Guizot. Die Republik hat sie verbündet und den alten Hader zugedeckt, in dem sie einst sich gegenseitig befriedeten, als sie noch beide Louis Philippe's Minister waren und den Orleans die Schleppe trugen. Damals verlangte Thiers' Seele blutdürstig den Krieg, alle Welt wollte er klein schlagen und zertrümmern, Deutschland zuerst, und auf der großen Weltreise Frankreichs Fahnen siegreich aufzuflanzen. Aber sein lästiger Kollege Guizot war eine ferschte Natur. Gew. hr. in Ruh! . . . murmelte er trocken und Louis Philippe entschied sich für den Frieden. Für einen Augenblick mußte der kleine kriegerliche Feuerkopf aus dem Ministerium weichen, aber bald hatte er wieder sein Portefeuille unter dem Arm und peinigte den widerstreitenden Amtsgenossen mit spitzen Bon mots und derben Grobheiten. „Sie sind es,“ — fuhr Guizot den Herzog von Broglie, den Vater des jetzigen Londoner Botschafters, welcher Thiers' Wiederberufung ins Kabinett bewirkte, grimmig an — „Sie sind es, der mir diese kleine Schlange an den Busen gelegt hat!“

Wo sind sie hin, jene Zeiten? Welche Wunder sind seitdem geschehen! Frankreich ist von den deutschen têtes quarrées besiegt, auf den Straßen von Paris erdröhnt der eherne Tritt deutscher Kolonnen; Guizot stöhnte in London und bettelte Granville an, daß er seinem armen Vaterland einen glimpflichen Frieden verschaffe, und Thiers ersticke sein Kriegsgelassen und unterzeichnete ein Instrument, dessen Hauptparagraph Frankreichs Verzicht auf Elsaß und Lothringen enthält. Und da sage man

der Kammer ernannte Kommission, welche den Verhandlungen anwohnte, reist heute nach Bordeaux ab. Die Diskussion beginnt sofort. Die deutsche Armee wird selber für ihren Unterhalt sorgen und keinerlei Requisition machen. Die Soldaten werden so viel wie möglich in den Staatsgebäuden untergebracht werden. Die französische Armee wird das linke Seine-Ufer besetzen. Niemand darf sich in Waffen und in Uniform auf dem von den deutschen Truppen besetzten Gebiete zeigen. Die Regierung beruft sich auf euren Patriotismus und auf eure Weisheit; ihr habt das Schicksal von Paris und Frankreich selbst in euren Händen. Nach einem heldenmütigen Widerstande hat der Hunger euch gezwungen, eure Forts dem siegreichen Feinde zu übergeben. Die Armeen, welche euch zu Hilfe kommen könnten, wurden hinter die Loire zurückgeworfen. Diese unbefriedbaren Thatsachen haben die Regierung und die National-Versammlung gezwungen, Friedensverhandlungen zu eröffnen. Während sechs Tagen haben eure Unterhändler das Terrain Fuß bei Fuß streitig gemacht. Sie haben alles gethan, was menschenmöglich war, um die wenig schädlichen Bedingungen zu erlangen. Sie haben Friedenspräliminarien unterzeichnet, welche der National-Versammlung unterbreitet werden. Während der zur Prüfung dieser Präliminarien nötigen Zeit würden die Feindseligkeiten wieder begonnen haben und ohne eine Verlängerung des Waffenstillstandes wäre unntiges Blut geslossen. Diese Verlängerung hat nur unter der Bedingung einer theilweisen und sehr kurzen Besetzung eines Theiles von Paris erlangt werden können. Diese Besetzung wird auf das Quartier der Elysäischen Felder beschränkt werden. Es werden nur 30.000 Mann in Paris einrücken dürfen, von wo sie sich zurückziehen müssen, sobald die Friedenspräliminarien ratifizirt sind, was nur wenige Tage in Anspruch nehmen kann. Wenn diese Konvention nicht geachtet würde, so wäre der Waffenstillstand gebrochen, der Herr d. bereit. Herr unserer Forts, würde mit offener Gewalt die ganze Stadt besetzen. Euer Eigenthum, eure Weisste. werke, eure Monamente, heute durch die Konvention geschützt, würden es nicht mehr sein. Dieses Unglück würde ganz Frankreich betreffen. Die schrecklichen Verwüstungen des Krieges, welche die Loire noch nicht überschritten haben, würden sich bis zu den Pyrenäen ausdehnen. Es ist daher durchaus wahr, zu sagen, daß es um das Heil von Paris und Frankreich handelt. Habt nicht den Gedanke derjenigen nach, die uns uns nicht glauben wollten, als wir vor acht Monaten sie beschworen, nicht einen Krieg zu unternehmen, welcher so verblüffend werden sollte. Die französische Armee, welche Paris mit so viel Mut verteidigt hat, wird das linke Ufer der Seine besetzen, um die ehrliche Ausführung des Waffenstillstandes zu sichern. Der Nationalgarde kommt es zu, sich ihr anzuschließen um die Ordnung in dem übrigen Theile der Hauptstadt aufrecht zu erhalten. Mögen alle guten Bürger, welche sich an ihrer Svize Ehre erworben und sich so tapfer vor dem Feinde erwiesen haben, ihre Ansehn wieder gelind machen, und diese schreckliche Lage des heutigen Tages wird durch den Frieden und die Wiederkehr der öffentlichen Wohlfahrt enden. Thiers, Chef der Exekutivewalt der französischen Republik. Jules Favre, Minister des Auswärtigen, Ernest Picard, Minister des Innern.

Der Tagesbefehl des General Vinoy lautet:

Der Generalmarsch ist diese Nacht ohne Befehl geschlagen worden. Einige Bataillone, meistentheils getäuscht, haben die Waffen ergriffen und haben, ohne ihr Wissen, strafbare Absichten gehabt. Es steht nichts desto weniger fest, daß die über groß. Mehrzahl der Nationalgarde diesen Aufreizungen widersteht und daß sie die Pflichten begriffen hat, die in diesem Augenblide jedem Bürger, jedem dieses Namens würdigen Franzosen auferlegen. Die Regierung vertraut ihr somit ohne Bedenken die Bewachung der Stadt an; sie rechnet auf ihre Ergebenheit und ihre Intelligenz, um in ihren Städten wieder eine gewissenhafte Ordnung aufrecht zu halten, deren Nothwendigkeit sie mehr wie jemals einsieht. Die geringste Aufregung kann Vorwände liefern und unerträgliches Unglück herbeiführen. Die Nationalgarde wird auf solche Weise der Stadt Paris helfen eine schmerzhafte Krisis zu durchschreiten, und wird sie vor Gefahren schützen, welche die Ruhe und Würde allein zu beschwören vermögen. Den Urhebern der Unordnungen wird mit Eifer nachgejagt und sie werden in die Unfähigkeit zu schaden versetzt werden. Die Regierung hat sich an die gesamte Bevölkerung gewandt und hat ihr die allgemeine Lage bekannt gemacht. Der General-Oberkommandant richtet seinen Aufruf an die Nationalgarde, und im Namen der heiligsten Interessen von Paris und Frankreich erwartet er von denselben eine thätige, ergebenen und patriotische Entwicklung. Der General-Oberkommandant der Nationalgarde und der Armee von Paris. Binoz.

Das offizielle Journal kündigt an, daß „die Militärgesetzlichkeit“ die Urheber der Verbrechen aufsuchen werde“, die am 26. geschehen; „die Regierung werde ihre Agenten gegen die Widerlehr dieser Missethaten schüzen“ und habe die geeigneten Maßregeln zur Herstellung der Ordnung getroffen.

Das „Journal officiel“ enthält folgenden Bericht über die Vorgänge vom 26:

Die Regierung überweist der öffentlichen Entrüstung jene beklagenswerten Ereignisse, deren Schauplatz heute der Bastilleplatz gewesen ist. Während eine zahlreiche Volksmenge, ihrer vollständigen Freiheit überlassen, durch das einzige Verlangen sich leiten ließ, ihre patriotische Trauer zu bezeugen, hat eine gewisse Anzahl von Individuen harmlose Agenten des öffentlichen Friedens angefallen. Einer von ihnen wurde auf ein Brett gebunden und in die Seine geworfen; während er sich abmühte, das Ufer zu gewinnen, wurde er durch Steinwürfe und mit Bootshaken in die Mitte des Flusses zurückgetrieben, wo er seinen Tod gefunden hat. Eine Gerichtsperson, welche zu seiner Hilfe herbeilte, wurde gezwungen, sich in eine Kaserne zu flüchten. Ein wenig später wäre ein Eisenbahnbeamter beinahe das Opfer jener Elenden geworden, welche ihn für einen ehemaligen Stadtgeranten zu halten sich den Anschein gaben. Die Militärgerichtsbarkeit fahndet auf die Urheber dieser Verbrechen. Die Regierung, welche ihre Agenten gegen

Schmach an, seine Zöglinge auf die Promenade führen zu müssen. Er glaubte, alle Welt halte höhnisch die Augen auf ihn gerichtet, wenn seine kleinen Begleiter sich an seinen Rockschößlingen und ihn stillzuhalten zwangen vor jedem Bijouterieladen oder vor den Spielzeughandlungen des Luxembourg. Und wenn er sie deswegen rauh anließ, dann gingen sie und klagten es der ärztlichen Frau Mama und der Lehrer wurde empfindlich zurückschworen.

Wie viele gehen unter solchen Plackereien zu Grunde! Dem jungen Guizot aber ist die Geduld. Ich bin zu etwas Besserem geboren — dachte er und verließ das Stopfersche Haus — ohne Aussichten und Hilfsmittel, aber mit einem unstillbaren Ehrgeiz und einem dünnen Manuskripte in der Tasche, das seiner pädagogischen Tätigkeit sein Dasein verdankte. Er hatte nämlich bei dem Sprachunterricht besonders auf die Erklärung der Schönen Werke gelegt und zu diesem Zwecke seine eigenen Bemerkungen niedergeschrieben. Jetzt setzte er auf den Umschlag dieser zwanglosen Blätter den Titel „Dictionnaire des synonymes“ und bot es einem Verleger an, der einen verhältnismäßig anständigen Kaufpreis dafür bot. Als „gedrucktem“ Manne öffneten sich ihm bereitwillig die pariser Salons, zuerst der berühmte Antoine Suards, des lebenslänglichen Sekretärs der Académie. Suard batte eine obdore Vergangenheit; im Jahre 1774 war er zum Chef der Zensur ernannt worden mit dem ausdrücklichen Auftrage, die Werke des Beaumarchais zu verbümmeln. Jetzt war er ein alter Mann und bereute, was er am Geistesleben Frankreichs verschuldet hatte. Um sich zu rehabilitieren, zog er die jungen Schriftsteller in seinen Salon und unterstützte

Guizot imponirte ihm besonders durch seine Kenntniß der
deutschen Literatur. „Ei laßt doch“ — riech ihm der alte Zen-
tor und leicht Eure Feder wichtigeren und gewinnbringenderen Din-

die Wiederkehr solcher Missethaten schüren wird, hat wirksame Maßregeln getroffen, um in den Stadtheilten, welche deren Schauplatz gewesen sind, Ordnung wiederherzustellen. Das Unglück des Vaterlandes ist für sie Grund mehr, um über die Ruhe und Würde der Stadt zu wachen und der Unterstzung aller guten Bürger wird sie es daran nicht fehlen lassen.

Am 27. wurde dann die Proklamation angeschlagen, in welcher Thiers, Jules Favre und Picard die näheren Bestimmungen über den Einmarsch der deutschen Truppen veröffentlichten, dringend zu einer würdigen Haltung ermahnt und die Folgen für Paris und ganz Frankreich bezeichnete, wenn man sich zu irgend welchen Erzessen hinreißen lasse. E. Lagesbefehl des Generals Vinoy tadelte die vorgefallenen Kulturstörungen und enthielt ähnliche Ermahnungen. (Beide Alte Stücke sind bereits telegraphisch mitgetheilt.) Diese Ansprach brachten eine beschwichtigende Wirkung hervor. Hierzu gesell sich folgende Ankündigung der Pariser Zeitungen:

In dem Augenblicke, wo der Einzug der Preußen in Paris amtlich gekündigt ist, glauben die Direktoren der unterzeichneten Blätter, in den selben Gefühle des Patriotismus geeinigt, aufs Neu bei der Pariser Bevölkerung darauf bestehen zu müssen, daß sie angesichts der ihr bereitstehenden grausamen Lage die Ruhe und die Würde bewahren, welche die Umstände gebieterisch erheischen. Sie haben für ihren Theil beschlossen, das Ereignis der von ihnen geleiteten Blätter während der preußischen Besetzung einzustellen. (Unterzeichnet sind: "La Liberté", "l'Ami de la France", "l'Avenir", "la France nouvelle", "le Petit-Journal", "le Français", "l'Avenir national", "l'Opinion nationale", "le Rappel", "le Journal des Débats", "le Charivari", "le Journal de Paris", "la France", "le Pays", "le Figaro", "le Siècle", "le Soir", "la Presse", "la Cloche", "le Mot d'ordre", "le Droit", "le Constitutionnel", "le National", "l'Avenir libéral", "Messager de Paris", "la Gazette de France", "l'Echo du Commerce", "Moniteur de l'Agriculture", "la Mercuriale des bâles et marchés", "l'Univers", "Paris Journal", "le Gaulois").

Aus Bordeaux vom 1. März wird telegraphisch gemeldet: Das "Siècle" sagt nur: „Die Friedensbedingungen sind schrecklich," ohne ein Wort der Kritik hinzuzufügen oder über den Ausgang etwas vorherzusagen. Nach der "France" würde die radikale Linke ihre Entlassung in Massen einreichen. Die "Province" schreibt, daß 15,000 Mann Truppen sofort nach Algier befördert werden sollen, und daß die ersten Transportdampfer bereits abgegangen seien. — Nach anderen Telegrammen vom 1. März wagten in den Bureaux der National-Versammlung bei der Berathung der Friedensbedingungen einige Pariser Deputirte Vergleichungen zwischen der Armee Chanzys und der Pariser Nationalgarde zu Ungunsten der ersteren anzustellen. Es kam zu heftigen Szenen, bei welchen Duccot, Jauréguiberry und Johnston sich ins Mittel legen mußten. General Di crot sagte: Mögen doch diejenigen, die solche Anschuldigungen erheben, sich in Reih und Glied stellen, nicht hinter Pariser Barricaden, sondern vor die deutsche Artillerie!

Ueber den durch Conti, den früheren Kabinettschef Napoleons III., hervorgerufenen Zwischenfall wird noch folgende Nähere telegraphisch gemeldet: Herr Conti erhebt bei den Verhandlungen über die Friedensbedingungen Protest gegen die Angriffe gegen den Kaiser Napoleon. (Lebhafte Sturmrede fährt trotzdem fort, und erinnert daran, daß viele Abgeordnete dem Kaiser den Eid der Treue geleistet hätten. Gambetta springt auf, mit ihm 100 andere; Conti wird von der Tribüne heruntergezerrt, um Victor Hugo Platz zu machen. Conti besteigt die Tribüne nochmals; tumult; der Präsident bedeckt sich; die Sitzung wird suspendirt. Bei der Wiederaufnahme der Sitzung nahm Thiers das Wort; er spricht sein Erstaunen darüber aus, daß sichemand gefunden habe, auf der Tribüne den Mann zu vertheidigen, der den für Frankreich so unheilvollen Krieg gewollt habe; er zeigt wie Napoleon die Verantwortlichkeit für das ganze Unglück zu tragen habe. Thiers spricht in beredten und eindringlichen Worten; er fragt, ob die Versammlung Conti noch hören, oder den Zwischenfall durch eine motivirte Tagesordnung beenden wolle, welche Napoleon für die Unfälle, die Frankreich betroffen haben, verantwortlich erklärt, und in feierlicher Weise die bereits gegen ihn ausgesprochene Absetzung wiederholt. Diese Tagesordnung wird mit allen Stimmen gegen die der korsischen Abgeordneten angenommen.

Diese Herzenserleichterung wird der Majorität bei Annahme der Friedensbedingungen zu Statten gekommen sein. Sonst wird aus der Debatte noch Folgendes telegraphisch mitgetheilt: Victor Hugo: Das Kaiserreich hat zweimal einen Mord begangen.

gen.“ Und Guizot folgte seinem Rathe und ging unter die Journalisten. In allen zeitgenössischen Journalen, in den „Archives littéraires“, im „Journal de l’Empire“, in der „Gazette de France“, und im „Mercure“ — überall begegnete man fortan dem Namen Guizot. Es waren Aufsätze von farblosem schwerem, gewundenem Stil, ebenso gelehrt wie langweilig, aber schienen tief und erschöpfend und erwarben ihrem Autor den Ruf profunder Wissenschaftlichkeit. Nirgends aber bewunderte man mehr und prüft man weniger die Gelehrsamkeit als in Frankreich. Kein Mensch liest ein Buch, welches die Approbation des Instituts hat, denn diese ist das beste Zeugnis für eine Langweiligkeit; aber alle Welt erklärt es für eine Fundgrube des Wissens und des Scharfsinns. Man greife den ersten besten Pariser heraus und spreche mit ihm über die literarische Bedeutung Guizots; eine Fluth von bewundernden Ausrufen wird sich aus seinem Munde ergießen, aber hundert gegen eins ist zu wetten, daß er nicht eine Zeile aus Guizots

Und es sind dorea nicht wenige, die von allgemein interessanten Gezeitenläden handeln. Da ist ein „Leben der französischen Dichter im 17. Jahrhundert Ludwigs XIV.“, ein Buch über „Spanien im Jahre 1808“, ferner „Annalen der Erziehungswissenschaft“, „Versall des römischen Kaiserthums“ (nach Gibbon) — alles Produkte aus seiner Jugendzeit, ohne Bedeutung und für sich, aber schuld, daß man Guizot für einen ausbündig gelehrten Vielwisser ansah. Doch wenn man nichts weiter als ein Gelchter, so kann man in Paris leichtlich Betteln gehn. Guizot sah das ein und machte sich an die Belletristik. Er schrieb „über den Stand der schönen Künste in Frankreich“ und „über den Salon“. Da hatte er aber in ein Wespennest gestochen. Eine Menge junger Literaten stürzte sich über ihn her und kritisierte ihn zu Tode; Unkenntlichkeit und Oberflächlichkeit wurden ihm nachgewiesen; der gelehrte Professorentalar, mit dem er sich zu drapieren liebte, ward ihm von den Schultern gerissen.

mordete. Eines Tages wird Frankreich seine Revanche nehmen, aber grossmächtiger sein, es wird zu Deutschland sagen: Ich bin deine Schwester, du hast mich deftigt, befreit von einem Kaiser, ich befreie dich von dem Deutigen. Tachard protestirt gegen den Geist der Erobierung. Tachard erklärt, daß, obgleich Republikaner, er doch für den Frieden stimmen werde, weil Frankreich den Krieg nicht fortführen und nur durch den Frieden sich wieder erholen könne; auch er protestirt gegen den Erobерungsgeist. Louis Blanc hält eine lange Rede gegen die während des Krieges begangenen Greuel und gegen die ehrgeizigen Pläne Preußens. Changoirner beglückwünscht die Unterhändler, daß sie nicht an der Zukunft verzweifelt haben; seien auch wir würdig und eintig, so werden wir die Sympathie Europas für uns haben; Ruhmredigkeit würde uns dieselbe verlieren machen. Buffet legt im Namen der Deputirten des Departements der Vogenen die Gründe dar, weshalb sie sich der Abstimmung enthalten; er erklärt, daß die Ratifikation des Friedens das schmerzlichste, aber verdienstlichste Opfer sein würde. Thiers erklärt, wenn noch eine Chance für die Fortsetzung der Kriegseligkeiten gewesen wäre, so würde er die Präliminarien nicht unterzeichnet haben; wir werden durch unseren Schmerz Frankreich seine zukünftige Größe retten. Redner kann vor Thränen nicht weiter sprechen. Nachdem er sich gesammelt, fährt er fort: Frankreich muß den Ruhm des Unglücks haben; er fordert die Abgeordneten auf, in loyaler Weise ihr Votum für den Frieden abzugeben und nicht sich einem falschen Patriotismus hinzugedenken. Brunet verlangt, daß die anwesenden Generale bestätigen sollen, daß der militärische Aufstand Frankreichs wirklich hoffnungslos sei. Es wird Schlüß beantragt. Millière spricht gegen den Schlüß und verlangt, daß Garibaldi zum Oberbefehlshaber des weiteren Kriegs bis aufs Aeußerste ernannt werde. Arago erklärt, daß er sich seiner Stimme enthalten werde. Keller protestirt nochmals gegen die Abtretung des Elsaß; dieser Vertrag sei eine Uebertrumpfung, eine Lüge. Thiers erklärt, daß er Niemand verurtheilen noch verbannen wolle, doch müsse Jeder wenigstens den Ruhm des gesunden Menschenverstandes haben. Frankreich unterliegt, weil seine militärische Organisation vernichtet sei. Wir hatten wohl tapfere und fähige Leute, aber keine Armeen; er spricht von seinen Anstrengungen in Versailles um den Frieden; der Sieg ist nicht immer viel vernünftiger (sensée), als die Niederlage; er fordert die Versammlung auf, nicht die Zukunft preiszugeben. Die Versammlung schreitet zur Abstimmung; die Präliminarien werden (wie schon gemeldet) mit 547 gegen 107 Stimmen angenommen.

Einer der fünf kurfürstlichen Deputirten, der Advokat Limperant, verwahrt sich in einem Schreiben an die „Gironde“ gegen die von einem Mitarbeiter jenes Blattes aufgeworfene Idee, Korsika statt Elsaß und Lothringen an Preußen abzutreten. Limperant macht entschieden Front gegen seine vier Kollegen, welche bekanntlich der bonapartistischen Bande angehören. Er habe in seiner Heimath durch 18 Jahre gegen das gestürzte Regime gekämpft, und seine Wahl, sowie der Umstand, daß Louis Blanc 10,000 Stimmen erhalten habe, genüge, darzulegen, daß in Korsika die verschiedensten politischen Parteirichtungen vertreten sind. „Allerdings habe Korsika Frankreich Napoleon I. gegeben; doch wer hat“, fragt er, „diesen Mann während dreißig Jahren besiegt, gefestigt?“ Sei es also Korsika zu verargen, daß es auf diesen seinen Helden stolz gewesen? War es endlich Korsika oder war es das Mutterland Frankreich, welches ein zweites Mitglied jener Familie zum absoluten Herrscher gemacht und im jüngsten Plebisitz unterstützt hatte? Uebrigens sei Korsika französisch und wolle französisch bleiben und für Frankreich im Hinblick auf seine maritime Stellung im Mittelmeer kaum zu entbehren. Nichtsdestoweniger und trotz der Versicherung des Herrn Limperant wird unter den französischen Kriegsgefangenen, welche Korsen sind, die bonapartistische Agitation munter fortgesetzt. Zum Beweis dessen mag das Auftreten eines in Erfurt internirten kurfürstlichen Sergeant-Majors dienen. Derselbe veröffentlicht in der „Thüringer Ztg.“ eine Kundgebung, die er im Namen von 300 anderen Gefangenen, gleichfalls Korsen, an den gefangenen Kaiser Napoleon nach Wilhelmshöhe gerichtet hat. Die Genannten haben dem Kaiser brüflisch ihre sympathischen Gefühle, die Treue und Ehrfurcht gegen seine Person ausgedrückt und die Versicherung hinzugefügt, daß sie in guten und schlimmen Tagen dem Kaisertheke ihre Unabhängigkeit bewahren würden. In Erwiderung darauf ist im Auftrage des Kaisers ein Schreiben eingegangen, welches in der Uebersetzung folgendermaßen lautet:

Wilhelmshöhe, 23. Jan. 1871. Mein Herr! Der Kaiser hat den Brief empfangen, welchen Sie an ihn gerichtet haben, um ihm in Ihrem Namen und in dem von 300 anderen französischen Kriegsgefangenen, sämtlich dem Departement Corseca angehörig, den Ausdruck Ihrer Treue und Ihrer Unabhängigkeit an seine Person und seine Dynastie zu übermitteln. Der Kaiser ist davon sehr gerührt gewesen und hat mich beauftragt, Ihnen zu danken. Nicht minder empfänglich war der Kaiser für das Interesse, das Sie an seiner Gesundheit nehmen, welche gegenwärtig ausgezeichnet ist. Ich fühle mich glücklich, bestätigt zu finden, daß die nämlichen Gefühle, welche Sie in Ihrem Schreiben ausdrücken, auch Ihre Landsleute

und dahinter die graue Dede unfruchtbaren Bücherstaubs aufgedeckt. Der Kritiker und Schöngelst Guizot war tot; auf diesem Gebiete hatte er keine Vorheern mehr zu erwarten.

So resolvirte er sich denn kurz und ging zu Fontanes, dem Kurator der pariser Universität, um eine Dozentenstelle zu erlangen. Man stellte ihn für moderne Geschichte an. Da war er dann endlich an seinem Platze. Die feierliche Miene des jungen Professors, sein gratifikationes Selbstgefühl, sein bleiches Antlitz und seine einfache Toilette — alles dies gab ihm ein ansehnliches Übergewicht über seine Kollegen; die Akademie erzeugte ihm manchfache Ehren und sein alter Gönner Saard machte den begeisterten Herold seines Rufums; in allen öffentlichen Blättern erschienen Auszüge aus seinen Vorlesungen und die Hörer verließen die Auditorien der Sorbonne, um lauschend zu seinen Füßen niederguzustützen. Und wo lag das Geheimniß dieses enormen Erfolges? In dem, was er darbot? Nur zum Theil. Die meiste Anziehungskraft übte sein Neuheres. Leichtfertig, beweglich und flüchtig, wie die Pariser sind, empfanden sie ein geheimes Wohlgefallen daran, den diametralsten Gegensatz ihres eigenen Wesens an Guizot anzustauen; ja, in den Salons diskutirte man eifrig die Frage, ob denn Guizot ein Franzose sein könne. Die Gegensätze berührten sich bekanntlich.

* Das Germanische Museum in Nürnberg hat interessante Kriegs-Reliquien erhalten: 1. das abgeschossene Stück vom Straßburger Münster; 2. den Granatsplitter, der diesen Schaden angerichtet; 3. ein Stück der Kapitulations-Flagge, welche auf dem Münsterthurm aufgestellt war. Alle diese Gegenstände hatte unmittelbar nach der Übergabe von Straßburg der Maler Heck aus Stuttgart als der erste Preisträger des Münsterthurms sich herabgeholt, sie zum Besten des Invalidenfonds um 500 fl an Kaufmann Schmitt in Stuttgart verkauft, von welchem sie dem

bleiben. Empfangen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner vorzüglichsten Achtung. Der Privatsekretär des Kaisers: I. Pietri.

Italien.

Florenz, 28. Februar. Die „Nazione“ fährt unverdrossen und mutig fort, der Anhänger möglichst herzlicher Beziehungen zwischen Italien und Deutschland das Wort zu reden. Heute schreibt sie:

„Frankreich ist uns nicht Freund und kann es nicht sein: abgesehen davon, daß die Franzosen nie große Sympathien für uns haben, steht fest, daß unsere Begeisterung, ihnen die begehrte Hilfe zu leisten, sie nicht zu unseren Gunsten geführt haben kann; der Zug nach Rom, unternommen als die französische Nation in furchtbarem Bedrängnis stand, als sie unvermeidlich war, uns daran zu hindern, daß wir mit unseren Kanonen die Brücke der Porta Pia öffneten, hat natürlich Weise jene wenn nicht feindselig, doch jedenfalls wenig wohlwollenden Empfindungen gestiftet, welche die Franzosen für uns hegten. Die Republik Jules Favres möchte uns jenes Unternehmens und auch die Art und Zeit der Ausführung verzeihen. Die Republik des Herrn Thiers kann uns kein Vertrauen einlösen in die Absichten, die Frankreich uns gegenüber hält. Wenn wir unsere Blicke nach dem neuverfestigten deutschen Reich richten, so haben wir nicht viele Gründe zu glauben, daß es uns völlig freudlich gesinnt sei. Und doch sollte es so gesinnt sein, weil aus derselben Motiven, aus welchen Frankreich uns befindet, Deutschland sich uns zu nähern hätte. Aber die geringe Herzlichkeit der Beziehungen zwischen Deutschland und Italien ist die Brucht der leider von uns besorgten Politik. Wir konnten und mußten neutral bleiben, ohne die Deutschen gegen uns zu verstimmen, wir konnten und mußten durch eine streng unparteiische Politik uns während des Krieges den Kriegshändlern gegenüber jene Autorität verschaffen, welche nach Abschluß des Friedens die Grundlage künftiger Allianzen geworden wäre. In den Augen der deutschen Staatsmänner war unsere Politik nur die Folge unseres Unvermögens, an dem Kampf gegen Deutschland Theil zu nehmen. Dieses Urtheil ist vielleicht nicht ganz begründet; aber jedenfalls müssen wir zugestehen, daß wir Alles Mögliche gethan haben, damit Deutschland so von uns denkt.“

Türkei und Donausfürstenthümer.

Bukarest. Bekanntlich hat die rumänische Regierung schon vor längerer Zeit die Umwandlung des im Art. 1 der Konvention vom 19. August 1858 festgestellten Titels „Fürstenthümer der Moldau und Walachei“ in den in den Alten der inneren Verwaltung längst rezipierten Titel „Fürstentum Rumäniens“ auch für den internationalen Verkehr angeregt, und die günstige Erledigung dieses, speziell von Desterreich unterstützten Bauschusses wurde nur durch den Zwischenfall aufgehoben, daß die rumänische Regierung seitdem Münzen prägen ließ, welche, entgegen der bestimmt Klausel des derselben mit der Pforte ausgetauschten Erklärungen, kein Abzeichen der Oberherrschaft der Pforte trugen. Dem Vernehmen nach ist diese Angelegenheit jetzt ausgeglichen und werden die zur Konferenz in London versammelten Bevollmächtigten der Pariser Vertragsmächte, gegen Beihilfeholung der in den gedachten Erklärungen betreffs der Ausübung des Rümenschefs begründeten Verpflichtung, ein Protokoll unterzeichnen, welches mit Abänderung der Konvention von 1858 die Donausfürstenthümer als „Fürstenthum Rumäniens“ offiziell in das europäische Recht einführt.

Lokales und Provinziales.

Posen, 4. März.

Wie es heißt, hätte sich der kommandirende General des 5. Armeekorps, Herr v. Kirchbach, bemüht, die an maßgebender Stelle herrschende Absicht, das 5. Armeekorps mit der Besatzung einiger Landesteile Frankreichs zu betrauen, umzuändern, und wäre ihm dies auch durch Vorstellungen beim Oberbefehlshaber der III. Armee d. h. beim Kronprinzen, gelungen. Die Hoffnung, daß das 5. Armeekorps nach dem Friedensschluß zurückkehren werde, wird noch durch das Gerücht unterstützt, der Bataillon-General Herr Walther v. Monbarry habe hierher geschrieben, daß das 7. Regiment demnächst in Eignitz eintreffen werde. Diese Gerüchte, für welche wir keine Garantie übernehmen, werden hier um so lieber vernommen, als man durch die Fernhaltung der Mannschaften des 5. Armeekorps, welche ja zum Theil dem Regierungs-Bezirk Posen angehören, eine Verminderung vornehmlich der ländlichen Arbeitskräfte befürchtet, welche in anderen Provinzen mehr als hinreichend vorhanden, bei uns in so bedeutendem Maße fehlen, daß zur Zeit der Ernte eine große Anzahl von Arbeitern aus anderen Provinzen hier Beschäftigung findet.

Zur Feier des Friedens, über dessen nunmehr wirklich erfolgten Abschluß erst gestern Nachmittags die offizielle Depesche eintraf, wurden sämtliche königliche und städtische sowie viele Privatgebäude mit Fahnen geschmückt, so daß demnach bereits zu drei verschiedenen Tagen in unserer Stadt wegen des Friedensabschlusses geslagt worden ist: zuerst nach Unterzeichnung der Präliminarien, sodann am Donnerstag, als die erste Depesche über die Ratifikation der Präliminarien von Bord austrat, und schließlich am Freitag. Allgemein fiel es auf, daß weder die Glocken von den Kirchhäusern das Friedensgeläut erklingen ließen, noch von den Wällen der Stadt Kanonenläuse erkönten. Abends waren viele Gebäude der Stadt illuminiert, und zeichneten sich unter diesen besonders aus: das R. Schmidische Gebäude am Alten Markt, die Gebäude der Armeelieferanten Herren Fleischer Ph. Weiß in der Schloßstr. und Mendel Cohn am Kanonenplatz, Belys Konditorei, die Hotels von Mylius und Herwitz, sowie die Woltwitsche Konditorei. Auf den Straßen wogte eine große Menschenmenge, und erdröhnten zahlreiche Freudenrufe.

Im Müldauerchen Lokale hatte sich eine zwanglose Gesellschaft hiesiger Bürger zusammengefunden, um den freudigen Eindruck der ersehnten Botschaft gemeinsam zu feiern. An zwei langen Tischen ward auf gut deutsche Weise getrunken, gesungen und gesprochen. Als ein Fortschritt in dem Arrangement solcher improvisirten Feste erschien uns das saubere Hesthen von Kneipstädtern ad hoc, daß den Anwesenden eingehändigt wurde, damit sie dem allgemeinen Chorus sich anschließen und die Liedertexte wacker mitsingen könnten. Jedem Lied folgte ein entsprechendes Lied. Die Reihe der Lieder eröffnete H. Redakteur Stein, der den deutschen Kaiser, welcher trotz seiner Friedensliebe nicht einen Augenblick zögerte, den aufgedrungenen Krieg aufzunehmen, und dadurch einen dauernden Frieden geschaffen, hochleben ließ. Dann sprach Dr. Briege von dem Frieden, dem dauernden, dem die Völker verbündenden und großmachenden, dem Frieden, welcher ein Kulturbeförderer ist und ein Mittel zur geistigen und sittlichen Entwicklung, und brachte ein Hoch auf das deutsche Reich, das diesen Frieden geschaffen habe und genießen werde. Ein „alter Herr“ rieb der Armee und ihrem Bewußtsein der Kraft, mit dem sie, mit dem das deutsche Volk gestellt habe und das auch vom Kaiser rühmend anerkannt worden sei, auf studentische Manier einen Salamander. Dr. Goldbaum sprach die Zu-

versicht aus, daß die wieder gewonnenen deutschen Brüder in Elßau und Rothingen die treue Wacht fortfesten würden, die bisher am Rhein gehalten worden sei. Dr. Posthalter Gerlach, der sich um da' Arrangement der Feier besonders verdient gemacht hatte, ließ den Grafen Bismarck hoch leben, Dr. Dr. Wasner brachte einen Toast aus auf das stets ruhige Kriegs- und Friedensfestkomitee, den dicken Generalstab der Jubelfestern, während Dr. Briege erste Worte den Todten weihte. Dr. Premierlieutenant Hiersehorn forderte schließlich zu einem Hoch für Dr. Briege auf, der durch seine Reden den Abend zu einer weihewollen Feier gestaltet habe. Bis spät in die Nacht sah die fröhliche Gesellschaft in freudiger Stimmung beisammen und schied mit dem frohen Gefühl, daß die Feier eines so glorreichen Friedens jedem Patrioten einflößen muß.

— Als Belag von der Verwundung durch explosive Flintenkugeln seitens der Franzosen in diesem Kriege wird uns aus Thorn Folgendes geschrieben:

Der zuerst als tot geglückte hiesige Bahnarzt Bischöfer ist am 21. Jan. d. J. in dem ersten Gefecht bei Dijon, an welchem er als Bizefelswebel im Inf.-Bieg. Nr. 61 Theil nahm, durch ein solches Explosionsgeschoss verwundet, dessen eine Hälfte noch in seinem Leibe sitzt, da es den Bemühungen der Ärzte bis jetzt gelungen ist, den einen abgesetzten Theil der Kugel herauszubringen. Beteiligt gestellt Marshall Mac-Mahon doch zu, daß wenn auch nicht bei Bördig, doch späterhin die Gedritterung der Franzosen zu dieser abscheulichen Verlezung nicht bloß des Kriegsrechts und ethlichen Kriegsgebrauchs, sondern geradehin aller Menschlichkeit getrieben hat, vielleicht wird er auch die Ausrede gebrauchen, daß bei Dijon nicht nur Franzosen, sondern auch die Banden des Republikaners Garibaldi den Deutschen gegenüberstanden. Es wäre zu wünschen, daß die Thatsache der Verwundung des Hrn. B. allgemein und namentlich dem Grafen Reichskanzler wie dem Marshall Mac-Mahon bekannt würde.

Militärisches. Haack, Ob.-Et. a. D., zuletzt im 4. Pos. Inf.-Reg. Nr. 59, zur Zeit Kommdr. des Prov.-Garnison-Bats. Nr. 37, unter gleichzeitiger Verleihung in die Kategorie der zur Disp. gestellten Offiziere, Ebeling, Ob.-Et. z. Disp. und Bezirks-Kommdr. der 2. Bats. (Schriftsteller), Pos. Landw.-Rgt. Nr. 19, der Charakter als Oberst. v. Moisch, Major a. D. zuletzt im Königs-Gren.-Rgt. Nr. 7, z. 3. Kommdr. des Prov.-Garn.-Bats. Nr. 59, v. Wiedner, Major z. Disp., zuletzt im 3. Magdeburg.-Rgt. Nr. 66, z. 3. Adjutant beim stellvert. Gen.-Kommando des V. A.-C. der Charakter als Oberstleutnant verliehen.

Eisernes Kreuz. Herr Sanitätsrath und Kreisphysikus Dr. Lemke, zur Zeit Capozi der Lazarett zu Cracoway, ist, wie uns mitgetheilt wird, in Anerkennung der vorzüglichen Geschäftigkeit der ihm unterstellten 11 Lazarette mit dem eisernen Kreuzdecorirt worden.

— **Von den Erfahrbaillonen** 7, 37 und 46, welche zu der hiesigen Garnison gehören, sollen je 150 Mann aus den Privatquartieren in die Barackenlager verlegt werden, um dadurch der durch die Überschwemmung hergeführten Wohnungsnöthe zu steuern.

— **Der Landwehrverein**, welcher während der Zeit der Mobilisierung im Ganzen über 4000 Thlr. zur Unterstützung der Frauen und Familien derjenigen Landwehrmänner verausgabt hat, welche Mitglieder des Vereins sind, beansprucht, nun auch noch diejenigen Landwehrfamilien, welche durch die Überschwemmung der letzten Tage in Not und Bedrängnis gekommen sind, in namhafter Weise zu unterstützen.

— **Feuer.** Der Friedensjubel des gestrigen Abends wurde leider durch Feuerlärm unterbrochen. Die früher Kallwitz'sche Windmühle links vor dem Bahnhofe an der Bahnhofs-Chaussee war gegen 7 Uhr Abends in Brand gerathen und wurde in kurzer Zeit durch das heftig emporlodernde und weithin sichtbare Feuer in Asche gelegt. Von dem Bahnhofe waren sofort zwei Spritzen zur Hand, und erschienen ebenso aus der Stadt mehrere Spritzen, darunter auch die des Rettungsvorwerks. Das früher Kallwitz'sche Grundstück, etwa 1½ Morgen groß, war vor einem halben Jahre von d. r. Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft für den Preis von über 9000 Thlr. erworben worden. Doch hatte der bisherige Besitzer die Mühle und die daneben befindlichen hölzernen Gebäude unter der Bedingung behalten, daß er dieselben bis zu einem bestimmten Termine abbreche. Nachdem nun die Nebengebäude bereits vor einiger Zeit abgebrochen waren, wurde vor 14 Tagen die Mühle an einem Mann aus der Wreschener Gegend verkauft. Vor einigen Tagen war derselbe hier anwesend, um die Mühle beabsichtigt Abbruch auszuräumen, und war alsdann wieder von hier abgereist. Das Feuer brach im Innern derselben aus, und war die Gangstür fest verschlossen. Die Mühle enthielt zwei Mahlgänge und Graupenstampfen und war eine sogenannte Bock-Windmühle.

— Die Warthe ist in andauerndem Fallen, und war von Freitag zu Sonnabend 8 Uhr Morgens von 17 Fuß 8 Zoll auf 16 Fuß 10 Zoll gesunken.

— **Aus dem Justizministerialblatt.** Dem Kreisgerichtsrath Theil in Posen ist die nachgeführte Entlassung aus dem Justizdienste mit Besl. vom 1. Juni d. J. ab ertheilt und zugleich der Rote Adlerorden 3. Kl. mit d. Schleife verliehen worden. Der Kreisrichter Müller in Schrimm ist an das Kreisgericht in Posen versetzt worden.

— Das Gut Wisniow im Kreise Wongrowie ist in den Besitz einer Gesellschaft, bestehend aus Hrn. v. Djembowski aus Koszlow, Hrn. v. Szuldrynski aus Sianiki und Rechtsanwalt Galon aus Wongrowie übergegangen.

— **Von den im polnischen Hochverrathssprozeß in contumaciam zum Tode verurtheilten haben sich bis jetzt 3 gestellt:** Graf Johann Dzialynski, Kazanowski, und vor wenigen Tagen Alexander v. Guttry; 4 leben noch im Auslande.

— **Bolechowo, 3. März.** [Wahl.] Der hiesige Wahlbezirk zählt 177 Wähler. Stimmettel wurden abgegeben 109. Davon fielen auf Rittergutsbesitzer Kennemaan, Klenka 87 Stimmen, auf Dr. v. Niegowski 22.

Neustadt b. P., 2. März. [Erstwahlen. Feldgeistlicher.] Auf dem Heimweg von dem hier vorgestern stattgehabten Jahrmärkte geriet der Delmiller Landrat aus Kubow, im Kreise Birnbaum, in stark angelunknem Zustande in einen mit Wasser angefüllten Graben. Swar arbeitete er sich aus derselben wieder heraus, fiel aber unweit derselben hin und ertrank. Andern Tages wurde seine Leiche gefunden und hierher gebracht. In seinen Stiefeln fand man das Geld, welches er für verkaufstes Vieh gelöst hatte. Der Rabbinner Dr. phil. Lewin aus unserer Nachbarstadt Pinne, der Sohn eines dortigen Kaufmanns, ist bekanntlich als jüdischer Feldgeistlicher nach dem Kriegschauplatze gegangen. Über seine dortige Thätigkeit berichtet er an seine Eltern, daß er am 22. Jan. in seinem Bestimmungsorte Verfaßtes eingetroffen sei, worauf er sich sofort in das Hauptquartier vorstelle, und von diesem an die einzelnen Regimenter und dann an die Divisionen gewiesen wurde. Die Aufnahme bei den betreffenden Kommandeuren war eine vorzügliche und er fand so allseitige Unterstützung, daß schon am 28. Jan. in der regulirten Versäller Synagoge d. r. erste Gottesdienst der staatl. Soldaten stattfinden konnte. Er hat bereits sechs Gottesdienste in Versälles und Meudon etc. abgehalten, welchen über 500 Andächtige jedesmal beiwohnten. Auch ist Dr. Lewin seiner Aufgabe, die in den Lazaretten jüdischen Verwundeten und Kranken zu unterstützen, möglichst nachgekommen.

— **Obornik, 2. März.** [Wasserstroh. Eisernes Kreuz.] Die Warthe ist seit dem vorigen Sonntag noch um weitere 6 Fuß gestiegen und hat an der Warthebrücke die enorme Höhe von 25 Fuß erreicht. Ebenso ist die Welna außerordentlich gestiegen und die Welnabrücke vollständig überschwemmt, doch wurde die andere Hälfte vorher noch abgetragen. Das Wasser erreicht an der Warthebrücke bereits die Wälle und ist dieselbe gestern mit Steinen beschwert worden. Viele Häuser an der Warthe und Welna stehen unter Wasser und haben die Bewohner die Wohnungen dort räumen müssen. Der raslosen Thätigkeit des Sch freigethämers Engel von Birnbaum ist es zu verdanken, daß der den Kaufleuten Jidor Kantorowicz gehörige bei der Warthe lagernde Spiritus (einige 40 Größen) nicht ein Raub des Wassers wurde, noch zeitig genug legte sich d. Engel mit seinem Kahn quer über die Fluth und fing die bereits schwimmenden Größen auf, welche alle bis auf eins gerettet wurden. — Der Sohn des Stromausföhlers Hoffmann hier selbst, welcher als Reserveb. i. der 5. Art.

Brigd. steht, hat das Eisene Kreuz II. Klasse erhalten, ebenso der 1jährige Freiwillige v. Unruh vom 46. Regiment aus Strumiany, Sohn der verstorbenen Führer v. Unruh daselbst.

— **Pinne, 3. März.** [Bur Reichstagwahl.] Es erhielten Stimmen: Graf Kwieciński auf Dobrojewo 132, Regierungsrath Krieger-Schwerin 115, Rittergutsbesitzer von Bethmann-Hollweg auf Kunow 16, Dekan Sibiski in Scharfendorf 1. Summa 264.

— **Pröttisch, Kreis Birnbaum.** [Friedensfeier.] Auch wir haben hier am 27. Februar eine Friedensfeier gehabt. Bis in die späten Abendstunden waren alle Fenster, selbst diejenigen der ärmeren Einwohnerklasse erleuchtet; einige Häuser waren mit recht geschmackvollen Transparenzen versehen. Kantor Beder durchzog mit der Schuljugend, die mit Trommeln und Fahnen versehen war, die Straßen des Dorfes, patriotische Lieder singend. Noch spät Abends hielt Herr Prediger Busse einen sehr zahlreich besuchten Dankesdienst in der evangel. Kirche.

— **Nogatow, 3. März.** [Reichstagwahl.] Bei der heutigen hier stattgehabten Wahl eines Reichstagsabgeordneten für die Kreise Birnbaum-Samter-Obornik erschienen von 878 Wählern im Ganzen nur 617 Wähler und erhielt die absolute Majorität Regierungsrath Krieger mit 392 Stimmen, Hr. v. Bethmann-Hollweg-Kunow erhielt trotz der von einigen konserватiven Herren lebhaft betriebenen Agitation, welche in unserer Stadt ein gesetzlicher Herr übernommen hatte, nur 2 Stimmen, Graf Stephan Kwieciński 118, Dekan Sibiski in Scharfendorf 1. Summa 264.

— **Wronke, 3. März.** [Reichstagwahl.] Bei der heutigen hier stattgehabten Wahl eines Reichstagsabgeordneten für die Kreise Birnbaum-Samter-Obornik erschienen von 878 Wählern im Ganzen nur 617 Wähler und erhielt die absolute Majorität Regierungsrath Krieger mit 392 Stimmen, Hr. v. Bethmann-Hollweg-Kunow erhielt trotz der von einigen konservativen Herren lebhaft betriebenen Agitation, welche in unserer Stadt ein gesetzlicher Herr übernommen hatte, nur 2 Stimmen, Graf Stephan Kwieciński 118, Dekan Sibiski 1, v. Bethmann-Hollweg 5 Stimmen.

— **Zircle, 3. März.** [Reichstagwahl.] Bei der heutigen hier stattgehabten Wahl eines Reichstagsabgeordneten für die Kreise Birnbaum-Samter-Obornik erschienen von 439 stimmberechtigten Wählern nur 221 in unserer Stadt. Gültige Stimmen waren jedoch nur 217, weil 4 Wähler ihre Zettel nicht zusammengelegt abgegeben hatten. Von d. n. 217 Stimmen erhielten: Regierungsrath Krieger 121, Graf Stephan Kwieciński-Dobrojewo 84, Rittergutsbesitzer von Bethmann-Hollweg-Kunow 6 und Dekan Sibiski-Scharfendorf 4 Stimmen.

— Die Warthe hatte heute Mittag eine Höhe von 15 Fuß 4 Zoll erreicht, in Laufe des Nachmittags ist sie um 2 Zoll gefallen. In Folge der großen Überschwemmung haben sämmtliche Wassermühlen ihren Betrieb einstellen müssen, und es ist bei dem Mangel an Wndmühlen in hiesiger Gegend bald Roth um Mühle vorhanden, wenn nicht bald das Wasser stark fallen sollte, oder die Mühlen in Kwiecisz und Mosciejewo uns zur Hilfe kommen. Fluß der Birnbaumer Chaussee ist die Brücke bei Alt-Zattum zusammengebrochen, und muß jetzt die Post von Birnbaum nach hier über Rähme und Kwiecisz fahren. Auch ist ein Haus an derselben Chaussee, ¼ Meile von hier, welches ganz unter Wasser steht, bereits im Zusammenstürzen, und mußten die Einwohner derselben eiligst ausziehen. — Der gestern hier stattgehabte Jahrmarkt war ungemein schwach besucht.

— **Gnesen, 1. März.** [Vorwohl-Bereinigung. Feuerwehr-Verein.] Am vorigen Sonnabend hat hier wiederum eine Versammlung stattgefunden, zu welcher 65 Teilnehmertheil aus der Stadt theils vom Lande sich eingefunden hatten. Auch in dieser Versammlung, welche durch den Gutsbesitzer Budzynski aus Gnesen eröffnet und für welche auf seinen Vorschlag der Gutsbesitzer v. Losow aus Lesznewo zum Vorsitzenden und der Gutsbesitzer v. Kuczkowski zum Schriftführer durch Auktimation erwählt wurde, hat die Konstituierung eines Vorwohl- und Sparkassen-Vereins stattgefunden und es wurde das für denselben bereits entworfene und durch Hrn. v. R. vorgesehene Statut nach langer Beratung angenommen und von sämtlichen Anwesenden vollzogen. Darauf wurde der Vorstand gewählt. Es sind somit dinner Kurz in zwei besondere Sparkassen- und Vorwohl-Vereine, von denen der eine vermutlich der deutsche und der andere der polnische genannt werden wird, entstanden und ist dies ein Beispiel, daß es in Gnesen nicht an Männern fehlt, welche das Gediehen der allgemeinen Wohlfahrt am Herzen liegt. — Auf der hiesigen Posener Vorstadt sind in diesem Jahre, was bisher nie vorgekommen, durch Überschwemmung mehrere Häuser so sehr heimgesucht worden, daß die Bewohner derselben fliehen mußten. Es wird dies im Umstande zugeschrieben, daß durch den Eisenbahnbau ein größerer Wasserzufluß nach dieser Seite hin verhindert worden soll, welcher dort zu wenig Abfluß findet. — Nach einer Bekanntmachung in dem hiesigen Kreiswochenblatt deläuft sich der Ettag des neulich stattgefundenen Konzerts und der Verlosung von Liebessachen auf 225 Thlr., wovon ein Theil für Landwehrfrauen und ein Theil für Rekonvalentes des gnesener Landwehrbataillons und der gnesener Garnison verendet werden soll. — Wie verlautet, geht der hiesige freiwillige Feuerwehrverein damit um, in einer General-Versammlung, welche in nächster Zeit stattfinden soll, seine völlige Auflösung zu beschließen. Da dieses Institut, seitdem es besteht, sich stets rühmlich ausgezeichnet hat und seine Bewährung bei noch weiterer Ausbildung für die hiesige Stadt sehr erfreulich hätte sein können, wird seine Auflösung bedauert.

Theater.

Endlich einmal wieder ein volles Haus! Wie ein Märchen aus den Kinderjahren wird man angemuthet von diesen dichtbesetzten Rängen des Theaters, die schon so lange, ach so lange ein Bild der Dede und des Verlassenseins gegeben haben. Ist es das Verdienst der Friedensbolschwaft, daß auch die Kunst wieder zu Ehren kommt? Oder hatte der Guest Herr Lehfeld so große Anziehungskraft? Wir vermuthen das letztere, da wir das hiesige Theaterpublikum als ein solches glauben, bei welchem die Urtheile zu dürfen, welches der echten Künstlerschaft seine Huldigung niemals versagt. Der echten Künstlerschaft — und Herr Lehfeld ist ein echter Künstler, sofern seine Leistungen gleichseitig von eind

Euer Wohlgeboren!
Ich will Ihre Revalescière, der ich nächst Gott in meinen fürchtaben Magen- und Nervenkrankheiten das Leben zu verdaulen habe, als Frühstück noch länger benützen, und bitte daher höflichst Euer Wohlgeboren um ge-fällige Uebersendung einer Büchse per 12 Pfund gegen Postnachnahme.

Mit innigster Hochachtung Euer Wohlgeboren Dank schuldsiger
Johann Godez, Provisor der Pfarre Glainach,

Post Unterberger bei Magdeburg.

In Blechbüchsen von $\frac{1}{2}$ Pfund 18 Sgr., 1 Pfund 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfund 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfund 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfund 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfund 18 Thlr. — Revalescière Chocolatée in Pulver und Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Berlin, 178 Friedrichstraße; in Posen bei F. Fromm, in Polnisch Lissa bei Scholz, in Königsberg in Pr. bei Kraatz, in Bromberg bei Hirschberg, in Danzig bei Neumann, und nach allen Gegenden gegen Post Anweisung.

Die Bildung von Bezirksvereinen.

wie sie in anderen größeren Städten schon längst existiren, ist auch hier in Aussicht genommen worden, und hat man bereits genaue Erkundigungen

über die Organisation der Berliner Bezirksvereine eingezogen. Es soll den hiesigen Bezirksvereinen vornehmlich die Aufgabe zufallen, das Interesse für kommunale Angelegenheiten zu erwecken. Dass nach dieser Richtung hin sich den Vereinen ein weites Feld der Tätigkeit eröffnen würde, dürfte wohl demjenigen, der die hiesigen kommunalen Verhältnisse genauer kennt, unzweifelhaft sein. Die Stadtverordneten-Versammlungen, obwohl öffentlich, werden vom Publikum fast gar nicht besucht; ob jemand, den man zum Stadtverordneten gewählt hat, seiner Aufgabe genügt, davon erfahren die Wähler aus eigener Ausschauung fast gar nichts; höchstens erscheinen sie aus den Zeitungs-Berichten über die Stadtverordneten-Versammlungen, falls sie überhaupt dieselben lesen, ob der Stadtverordnete, welchen sie die Vertretung der kommunalen Interessen anvertraut haben, als bloße Abstimmungsmaschine dient, oder ob er in den Kommissionen oder in den öffentlichen Stadtverordneten-Versammlungen eine erfolgreiche Tätigkeit entwickelt. Insofern es dann einem Stadtverordneten, selbst wenn er selten den Sitzungen beigewohnt oder weder in den Kommissionen, noch in den öffentlichen Sitzungen sich bemerkbar gemacht hat, nur gelingt, diejenigen, welche die Wahl "machen", für sich zu gewinnen, kann er mit Sicherheit darauf rechnen, wieder gewählt zu werden.

Ein großer Theil der Wähler denkt, zu einem Stadtverordneten sei derjenige vorzugsweise geeignet, der gut sitzt ist, sein Grundstück besitzt und sich einer gewissen Reputation und allgemeinen Achtung erfreut; ob der zu wählende Kandidat auch das erforderliche lebhafte Interesse für kommunale Angelegenheiten, ob er vor Alem auch die nötigen Fähigkeiten, das "nöthige Zeug" dazu besitzt, das steht erst in zweiter Linie. Einige

Wenige bringen einen ihnen befreundeten, allgemein geschätzten, wohl stürzen Mann in Vorschlag, wirken dahin, dass die Versammlung diesen Mann als Kandidaten aufstelle, und können nun gewiss sein, dass dieser, wohl angesehene, gut sitzt. Mann wirklich Stadtverordneter wird, falls nicht der Kandidat der polnischen Partei durchdringt. Dass es in dieser Beziehung anders und besser werde, dahin sollen vornehmlich die Bezirksvereine wirken. Sie sollen denjenigen Ort bilden, an welchem vorzugsweise kommunale Angelegenheiten erörtert werden; bald genug werden dann die Bürger unserer Stadt erkennen, wer sich durch lebhafte Interesse für die Sache, durch Gesinnungsfähigkeit und durch die Sache klar und bestimmt seine Ansichten auszusprechen und zu vertreten, auszeichnet. Auf solche Männer, die sich auf dem Kampfplatz der Bezirksvereine vorzugsweise hervorheben, wird man alsdann künftig seine Wahl zu lenken haben. Gewiss wird aber das Interesse für kommunale Angelegenheiten, welches durch die Bezirksvereine erweckt wird, dahin wirken, dass auch die Stadtverordnetenversammlungen mehr vom Publikum besucht werden. Ebenso dürfen in diesen Vereinen mancherlei Ideen angeregt werden, die in der Form von Anträgen oder Interpellationen übernommen werden, welche die Vertretung dieser Ideen überwunden könnten. Dass die Bezirksvereine aber auch nach vielen anderen Richtungen hin befriedigt wirken könnten, lehrt die Erfahrung an allen denjenigen Orten, wo derartige Vereine bereits seit Jahren existieren. A. S.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist in Folge Ver-fügung vom 27. Februar 1871 sub Nr. 118 die Firma „J. Nyklewicz“ und als deren Inhaber der Kaufmann Johann Nyklewicz zu Breslau eingetragen worden.

Graetz, den 27. Februar 1871.

Königliches Kreisgericht.
Der Handelsrichter.

Städtische Mittelschule.

Vom nächsten Montage ab haben sämmtliche Knabenklassen wieder Unterricht.

Der Unterricht der Mädchenklassen muss noch einige Tage ausgesetzt bleiben.

Hielscher.

Auction.

Donnerstag den 9. März, früh von 10 Uhr ab, werde ich Mühlenstraße 19 nach mehrfacher Auflösung der Real-Kreditbank sämmtlich disponibel gewordene Comtoir-Utensilien und zwar:

einfache u. Doppel-Pulte, Akten-spinde, Kassen- u. Tische, magazin. Schreibsekretair, Sophas, Stühle, Fauteuils, Kleiderspind, Spiegel, Waschtoilette, Gardinen, 1 Copir-Presse, Regulator, Gasseinrichtung u. c., um 12 Uhr einen guten

feuer- u. diebesicheren Geldschrank

öffentl. meistbietend gegen gleich hoare Zahlung versteigern.

Rychlewski,
Königl. Auktionskommisarius.

Auktion.

Im Auftrage des kgl. Kreisgerichts werde ich Freitag den 10. März, früh von 9 Uhr ab, im Auktionslokal, Magazinstraße 1,

diverse Möbels, Kleider, Wäsche, Bett u. Haus- u. Wirtschaftsgeräthe

öffentl. meistbietend gegen gleich hoare Zahlung verkaufen.

Rychlewski,
gerichtl. Aukt. Kommisarius.

Große Auction.

In Breslau wird am Mittwoch den 8. März ex von 9 Uhr früh an und die folgenden Tage das Isidor Goldschmidt'sche (Sette) Schnittwarenlager meistbietend gegen hoare Bezahlung ausverkauft.

Rakowski,

Verwalter der Masse.

Syphilis, Geschlechts- u. Haut-krankheit, heilt brieflich, gründl. u. schnell Specialarzt Dr. Meyer, Kgl. Oberarzt, Berlin, Leipzigerstr. 91.

Sprechstunden von 2—4 Uhr. Un-bemittelte Kranken unentgeldlich.

Dr. Batkowski.
Wilhelmsplatz 16.

Künstliche Zahne werden auf Gold- und Rautschuk-Basis schmerzlos eingesetzt.

Otto Dawczynski, Bahnsarzt, Friedrichstr. 33b, neben Tilsners Hotel

Dr. Staar. Wer dessen Aufenthalt kennt ist um gefäll. Mittheilung gebeten.

S. Speier, Berlin, Leipzigerstr. 37.

Pensionäre

erhalten eine religiöse und sittliche Erziehung, Nachhilfe in den Schularbeiten, so wie Unter richt im Hebräischen und mütterlicher Pflege bei J. Jacobsohn, Dominikanerstr. 1.

Die Überschwemmung

in den unteren Theilen unserer Stadt hat zahlreiche Familien obdachlos gemacht, ihnen die Möglichkeit des Verdienstes geraubt und bedroht sie mit der Gefahr schwerer Krankheiten.

Wir fordern unsere Mitbürger zur schlunigen Hilfe auf und sind bereit, Beträge in Empfang zu nehmen, über deren Verwendung wir demnächst Rechenschaft ablegen werden.

Posen, den 1. März 1871.

Pilet. Bernhard Jaffé. Bertheim. Tschuschke. Garsey. C. Meyer. Louis Jaffé. Samuel Jaffé. H. Bielefeld.

Bilanz vom 28. Februar 1871

— gemäss Art. 31 alin. 2 des Statuts. —

Erworbane unkündbare hypothekarische und Renten-

Forderungen Thlr. 6,025,900.

Emittirte, im Umlauf befindliche unkündbare Pfand-

briefe 5,950,000.

Gotha, 28. Februar 1871.

Deutsche Grundcredit-Bank.

v. Holtzendorff. Landsky.

Zum Ankauf einer bereits einige 20 Jahre in einer Provinzial-Hauptstadt bestehenden, gut renommierten Bretter-, Bau- und Zukholz-Handlung, welche einen jährlichen Umsatz von 40- bis 50,000 Thlr. macht, sichere und feste Kunden hat und nur Erleichterungshalber unter ganz günstigen Bedingungen verkauft werden soll, wird von einem erfahrenen, jungen Mann, Israelit, der eine Reihe von Jahren in diesem Geschäft als Buchhalter thätig und sowohl die Leitung des Geschäfts wie den Ein- und Verkauf genau kennt ein Theilnehmer mit 12- bis 15,000 Thlr.

Kapital gesucht. Hierauf Reflektirende wollen sich gefälligst an S. Adam, Posen, Große Gerberstraße 2 wenden.

Internationales Pädagogium zu Lichferfelde,

1 1/4 Ml. von Berlin, Station der Anhalter Bahn. Pensionat und Unterrichts-Anstalt zur Vorbereitung für die mittleren und höheren Klassen der

Gymnasien und Realschulen.

Maximalzahl in jeder Abth. 6—8. Die Anstalt hat eine gesunde Lage und die Obhut der Böblinge ist eine sorgfältige. Prospekte durch den Institutsvorsteher

Dr. Deter.

Die Verwaltung einer alten preuß. Hagel-Versicherungs-Gesellschaft ist gewillt, Behufs Ausdehnung ihres Geschäftes, in jeder Kreisstadt der Provinz eine Haupt-Agentur zu errichten. Bewerbungen um Agenturen nach sonst geeigneten Orten werden ebenfalls berücksichtigt. Meldungen unter Chiffre V. A. 396. befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau

Die Annahme für die

Färber- und chemische Waschanstalt

von

W. Spindler in Berlin,

befindet sich bei den Herren

Isidor Busch, Sapieha-Platz 2 und

J. Cohn, Markt 85.

Mein Samengeschäft habe ich während der Überschwemmung in die Möbelfabrik der Herren Kronthal u. Bittmann am Kanonenplatz verlegt und bitte mich dort mit geneigten Aufträgen zu beehren. Preis-Verzeichnisse sende auf gefälliges Abverlangen franco und gratis.

Albert Krause,

Kunst- und Handelsgärtner.

Meine Holzplätze sind wasserfrei.

Wtw. B. Kantorowicz,

Bau- und Nutzholzhandlung.

St. Martin 16,

verkauft die beste Oberschlesische

Steinkohle

zu 30, 20, 10 Tonnen, auch im Detail.

Posen, den 1. März 1871.

P. P.

Hiermit beeihren wir uns, Ihnen die ergebene Mittheilung zu machen, dass wir unterm heutigen Tage am hiesigen Platze ein

Speditions- und Verladungs-Geschäft

verbunden mit

Roll-Fuhrwerk

unter der Firma:

Brecht & Mechow

begründet haben.

Hinreichende Mittel und langjährige Tätigkeit in diesen Branchen setzen uns in den Stand, allen Anforderungen zu genügen und werden wir uns eifrigst bestreben, durch reelle und prompte Bedienung das uns zu schenkende Vertrauen auf jede Weise zu rechtfertigen.

Indem wir unser Unternehmen Ihrer gefälligen Beachtung empfehlen, zeichnen wir

Hochachtungsvoll

August Brecht.
Ferdinand Mechow.

Comtoir: Sapieha-Platz 4.

Wir haben für dieses Jahr den alleinigen Verkauf unseres Kalkes für Schrimm und Umgegend dem Herrn Alphons Janusch zu Schrimm als Nachfolger des Herrn Otto Boldin dort übertragen und denselben in den Stand gesetzt, ganz zu denselben Preisen zu verkaufen, zu welchen wir ab Gogolin auf Billigste nur abgeben können.

Breslau, im März 1871.

Gogoliner und Gorasdzer Kalk- und Produktions-Comptoir. Bunke & Co.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Anzeige empfehle ich mich zur Entgegnahme geneigter Aufträge auf besten frisch gebrannten

Gogoliner und Gorasdzer Kalk,

sowohl in ganzen Eisenbahnwagen-Ladungen ab Czempin, als auch in geringeren Quantitäten ab Schrimm unter Versicherung reeller und prompter Bedienung.

Schrimm, im März 1871

Alphons Janusch.

Rosen,

niedrig und hochstämmig, in den schönsten Sorten à Stück 6—10—15 Sgr., hochstämmige Herz-Kirsche, bäume à Schok 12 Thlr., hochstämmige und Zwerg-Glaskirsche, Glaskirsche à Stück 5 und 10 Sgr., Wildlinge—Kirschen einjährig 1000 Stück 3 1/2 Thlr., 10,000 Stück 25 Thlr., Birnen einjährig, 1000 Stück 1 1/2 Thlr., 10,000 Stück 15 Thlr., Birnen verpflanzt einjährige 1000 Stück 4 1/2 Thlr., Geölholze zu Anlagen das Schok zu 3—6 Thlr., Deutzia gracilis, Weigelia rosea, Spirea prunifolia fl. pt. à Stück 4 Sgr., Trauer-Eschen, Wilden Wein, und Stiefmutterchen (Viola tricolor maxima) zu Gruppen, empfiehlt Dobrzycia.

Schepe, Schlossgärtner.

Aufgeschlossener Peru Guano.

Unsere gegenwärtigen Preise für obigen Düngstoff mit Garantie eines Gehalts in demselben von ca. 8% gegen Verflüchtigung geschütztem Stickstoff und ca. 10-12% löslicher Phosphorsäure in feinster, sofort verwendbarer Pulverform sind:
 Thlr. 4^{11/12} bei Entnahme von und über 600 Ctn. pr. 100 Pfd. brutto Zoll-Gew.
 " 5^{1/2} " " unter 600 Ctn. incl. Säcke pr. comptant

frei ab Fabriken
Hamburg und Emmerich a Rh., 20. Februar 1871.

Avis.

Mein vortrefflich sortirtes Cigarren-Lager darunter die wirklichen Bremer „Goba“ und „Henry Gray“ empfehle zu soliden Preisen S. Posener in Buf.

R. F. Daubitz-
scher Magen-Bitter,
fabrikt vom Apotheker R. F. Daubitz in Berlin, dessen Gebrauch sich das Publikum selbst gegenseitig so vielfach empfiehlt, ist allein zu haben bei C. A. Brzozowsky u. F. Meyer & Co. in Posen. — H. F. Bodin in Hilehne. **Gottbold Daubitz** in Schönlanke. — M. G. Asch in Schneidemühl. — Fidur Krausstadt in Gernlau. — G. S. Broda in Obersiglo. — P. Capriel & Co. in Schrimm. — C. Skawiewicz Nachf. in Böllstein — D. Kempner in Grätz — Wolf Littauer in Polajewo. — Manheim Sternberg in Pleschen. — Aug. Müller in Schmiegel. — Sam. Pulvermacher in Gnesen. — A. Busse Wwe. in Rogasen. — A. Hoffbauer in Neutomysl. — Th. Kullack in Pinne.

Lebende Hechte u. Barsen erhalten Montag Abend 4½ Uhr Kletschoff.

Brot, Brot!
für 4½ Sgr 4 Pf. gut und schön.
Gr. Gerberstr. No. 46.

Astrach. Caviar,
mar. Lachs,
Gelée-Aal,
Neunaugen,
Sardines à l'huile,
russ. Sardinen,
div. Sorten Käse,
Braunschw.
Cervelat- und
Trüffelleberwurst
empfiehlt

Eduard Feckert jun.
Berliner- u. Mühlenstr.-Ecke.

Den so beliebten
Cuba- u. Holländischen
Ganaster verkaufe von jetzt ab bedeutend billiger, wovon die geehrten Herren Raucher ges. Notiz zu nehmen bitte.

S. Posener
in Buf.

Ober-Ungar-Wein,
herb und saß, à fl. 12½, 15 und 20 Sgr.

Rhein- und Rothwein,
à fl. 10, 12, 15 und 20 Sgr.
Süßer Sicilianerwein
à fl. 8 u. 11 Sgr.

Franz. Champagner,
um zu raumen à fl. 11½ Thlr.
Bowlens-Wein, à fl. 7½ Sgr.

Feiner Jamaica-Rum,
in guter Qualität,
die ¾ Quart-Flasche 12½ Sgr.

Berliner Getreide-
Kümmel,
Stonsdorfer Bitter,
Alter Cognac, à fl. 1 Thlr.

A. Gonschior, Breslau.
Eine elegante Wohnung,
bestehend aus 3 Stuben, Küche und Zubehör
wird Wilhelmstraße, Berliner- oder Friedrichstr.
zum 1. April d. J. zu mieten gesucht. Adr.
I. E. 44, Exped. d. Zeitung abzugeben.

Ein gebild. Mädchen, musikalisch, wünscht
z. 1. April eine Sielle a. d. Lande zur Hülse
der Haushfrau u. ll. Kinder d. ersten Unter-
richt zu erh. Näh. Lanestra. 7b, 3 Dr. rechts.

Der beste und kürzeste Weg
! ! zur sichern Hellung !!
Franken und Leidenden sende ich auf portofreies Verlangen franco und unentgeltlich die neu erschienene 26. Auflage der legendreichen Brosüre: Die einzige wahre Naturheilkraft oder Sicherer Häuse für innerlich und äußerlich kranker jeder Art, auch gegen alle Geschlechtskrankheiten. Gustav Germann in Braunschweig.

Zur Kgl. Pr. Staats-Lotterie
Ziehung 3. Klasse den 7. März verkauft und versendet Antheillose

1/1 1/2 1/4 1/8
57 Thlr. 28½ Thlr. 14½ Thlr. 7½ Thlr.

1/10 1/22 1/44
3½ Thlr. 2 Thlr. 1 Thlr.

gegen Postvorschuss oder Einsendung des Betrages.

Staatseffectenhandlung Max Meyer.

Berlin, Leipzigerstrasse 94.
Erstes und ältestes Lotterie-Geschäft Preussens, gegründet 1855.

Bon dem in unserem Verlage erschienenen

Gefangbuch für

die evangelischen Gemeinden der Provinz Posen halten wir stets gebundene Exemplare zu dem Preise von 15 Sgr. bis 4 Thlr. auf Lager.

Hofbuchdruckerei von W. Decker & Co.

Preussische Veteranen-Lotterie.

Genehmigt zum Besten unserer Krieger.

Ziehung am 1. Mai cr.

Jedes Loos gewinnt.

Kaufpreis 1 Thlr. à Loos.

Werth-Gewinne: 5000—4000—3000—2000—1000—500—200 150—100—80 Thlr. etc. etc. — Loose à 1 Thlr. und Ausgabe der Gewinne bei J. Basch in Schokken.

Nach New-York und New-Orleans, sowie nach Quebec, Australien, Neu-Seeland, Süd-Amerika, Capstadt etc. befördern wir Passagiere wöchentlich 3mal mit Postdampfschiffen über England zu ermässigten Preisen.

Morris & Co.,

obrigkeitlich concessionirte Passagier-Expedienten.

Nr. 6 Baumwall, Hamburg.

Respectable Leute, welche die Agentur übernehmen wollen, belieben sich an Obige zu wenden.

Norddeutscher Lloyd.
Postdampfschiffahrt von Bremen nach Newyork und Baltimore

eventuell Southampton anlaufend

| | | | |
|------------|-----------|----------|--------------|
| D. Hermann | Sonnabend | 11. März | nach Newyork |
| D. Leipzig | Mittwoch | 15. März | Baltimore |
| D. Main | Sonnabend | 18. März | Newyork |
| D. Wefer | Sonnabend | 25. März | Newyork |
| D. Ohio | Mittwoch | 29. März | Baltimore |
| D. Rhein | Sonnabend | 1. April | Newyork |

und ferner jeden Mittwoch und Sonnabend.

Passage-Preise nach Newyork: Erste Kajüte 165 Thaler, zweite Kajüte 100 Thaler, zwischendes 55 Thaler Preuß. Courant.

Passage-Preise nach Baltimore: Kajüte 135 Thaler, zwischendes 55 Thaler Pr. Ert. Fracht: Pf. St. 2. — mit 15% Primage pr. 40 Kubikfuß Bremer Maße. Ordinäre Güter nach Uebereinkunft.

Güter nach Uebereinkunft.

von Bremen nach Neworleans via Havana

D. Köln Sonnabend 1. April.

Passage-Preise nach New-Orleans und Havana: Kajüte 180 Thaler, zwischendes 55 Thaler preuß. Courant.

Fracht: Pf. St. 3. mit 15% Primage per 40 Kubikfuß Bremer Maße. Ordinäre Güter nach Uebereinkunft.

Nach Colon, Savanilla, La Guayra und Porto Cabello, mit Anschlüssen via Panama nach allen Häfen der Westküste Amerikas, sowie nach China u. Japan.

D. König Wilhelm I. Dienstag 7. März;

D. Kronprinz Friedrich Wilhelm Freitag 7. April;

D. Graf Bismarck Sonntag 7. Mai

und ferner am 7. jeden Monats.

Passage-Preise nach Colon und Savanilla: 1. Kajüte 300 Thlr. Ert., 2. Kajüte 200 Thlr. Ert.; nach La Guayra und Porto Cabello: 1. Kajüte 325 Thlr. Ert., 2. Kajüte 215 Thlr. Ert.

Fracht nach Colon, Savanilla, La Guayra und Porto Cabello Pf. St. 3. 10 Sh. mit 5% Primage per 40 Kubikfuß Englische Maße, zahlbar bei der Abladung in Bremen. Ordinäre Güter nach Uebereinkunft. Unter Pf. St. 1. 1 Sh. wird kein Connoisement gefordert.

Nach den Häfen der Westküste Amerikas Japan und China werden Passage Billets ausgestellt und durchgehende Connoisement gezeichnet.

Nähre Auskunft ertheilen sämtliche Passagier-Expedienten in Bremen und deren inländische Agenten, sowie

die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Bindende Kontrakte für Dampf- und Segelschiffe, sowie nähere Auskunft ertheilt

die von der Königl. Preuß. Regierung concessionirte

Haupt-Agentur

von Joseph Fränkel in Posen,

Breitestraße 22.

Frankfurter Lotterie.

Ziehung IV. Klasse 8. März c.

Hauptgewinn 20,000 Fr.

Loose dieser Klasse können bei mir nur bis zum 7. März Mittags 12 Uhr eingelöst werden.

Die bestellten Neu-Loose müssen ebenfalls bis zum 7. März abgeholt sein.

Das neue Lotterie-Comtoir

S. Litthauer,

Posen, Wilhelmspl. 17.

Lotterie-Loose: 1/4, 12 Thlr. (Original), 1/8

6 Thlr., 1/16, 3 Thlr., 1/32, 1½ Thlr. verbind.

2 G. Ozanski, Berlin, Janowitzbr. 2.

Markt- u. Breslauerstr. Ecke 60 in einem Laden zu vermieten. Näheres Breslauerstrasse 9, 3 Kreppen.

Ein möblirtes Zimmer

bei Petersdorff, Wronkerstr. 7.

Brody bei Neustadt b. Pinne, Prov. Posen.

In meinem Geschäft ist die

Stelle eines

Destillateurs

vacant. Reflektanten mit guten

Referenzen wollen sich bei mir
melden.

Thorn im März 1871.

G. Hirschfeld,

Gulmerstraße.

2 Oberleutner, der deutschen und

polnischen Sprache mächtig, 1 Kellnerbursche, Röchner, Stubenmädchen und Hausknechte, können Stellen bekommen durch das Stellennachweisungs-Bureau von

J. BARO, St. Martin 23. (Micheller).

Zur selbstständigen Führung eines mittleren Destillationsgeschäfts in Stettin wird ein junger Mann (Destillateur) mosaischer Confession gesucht. Näheres bei

Wolff Gutmann, Posen.

Einen unverheiratheten Colporteur sucht

Louis Türk, Wilhelmplatz 4.

Ein junger Mann

findet als

Lehrling

sofort oder zum 1. April in unserer

Expedition Stellung.

Gebr. Friedmann.

Tüchtige

Rock- und Hosendarbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei

Ehlert,

Wilhelms-Straße 21.

Das Dom. Turowo bei Pinne sucht zum

1. April d. J. einen tüchtigen

zweiten Beamten.

Personliche Meldung wird nur berücksichtigt.

C. Mengel.

Ein ordentlicher

Seifensieder-Geselle

in dem Alter der 20er Jahren findet dauernde Beschäftigung in der Seifenfabrik von

A. Kochanski

in Insterburg.

Darauf Reflektirende mögen sich schmeichelhaft melden.

Ein

Barbier-Hilfe

kann sofort eintreten bei

Fr. Kluge,

in Grätz.

Lehrlingsstelle

vakant in Elsners Apotheke.

Ein vielseitig erfahrener Maurer-Meister sucht eingetretener Verhältnisse wegen einer Stellung als

Bewohner

eines größeren Fabrik-Etablissements und

stehen beste Zeugnisse zur Seite.

Nähre Auskunft ertheilen die Herren

Herrmann & Kerland,

Berlin, Wasserthor-Straße 72.

Ein

Börse - Telegramme.

Spiritus ist, in Berücksichtigung des Umstandes, daß ein großer Theil der Niederlagen unter Wasser stehen, nur schwach zugeführt worden. Dagegen gingen stärkere Posten aus Polen hier durch. Der Handel war einigen Schwankungen unterworfen. Derselbe eröffnete mit einer festen Haltung, die aber bald ermatete in welcher Tendenz auch der Februar-Stichtag bei nur wenigen Ankündigungen still verlief. Mit einer erweiterten matten Tendenz legte sodann der März ein, worauf eine etwas günstigere Stimmung sich bemerklich machte, ohne sich aber später behaupten zu können. Die Ankündigungen für Lieferungen per diesen Monat halten in stärkeren Posten statt.

Produkten-Börse.

Berlin, 3. März. Wind: West. Barometer: 28°. Thermometer: 5°+. Witterung: schön. — Der Verkehr in Roggen war heute wenig belebt, dennoch ist die Haltung als recht fest zu bezeichnen, denn die Verkäufer waren wenig zahlreich und so zurückhaltend, daß die Kaufkraft, obwohl ihrerseits auch nur schwach vertreten, etwas höhere Preise bewilligen mußte. Im Effektivgeschäft herrscht große Stille, da die Zusatzmenge wenig blieb, anderseits aber auch der Begehr noch immer nicht dringlich genug ist um vom Lager zu kaufen. Ankündigungskreis 4000 Ktr. Ankündigungskreis 54½ Rtr. per 1000 Kilogr. — Roggenmehl ohne wesentliche Aenderung. Ankündigungskreis 500 Ktr. Ankündigungskreis 8 Rtr. 3 Sgr. per 100 Kilogr. — Weizen ist knappen Offersten höher. — Hafer solo sehr fest, Anerkennungen genügen der Nachfrage keineswegs. Termine einzeln wieder etwas besser bezahlt. — Rübel sehr still und eher matt. Gelunoit 300 Ktr. Ankündigungskreis 29½ Rtr. per 100 Kilogr. — Spiritus wurde anfangs wenig beachtet und Käufer waren im Vortheil, doch hat später die Haltung mehr Festigkeit erlangt. Ankündigungskreis 10.000 Eiter. Ankündigungskreis 17 Rtr. 22 Sgr. — Weizen solo pr. 1000 Kilogr. 61—81 Rtr. nach Dual, per diesen Monat —, April-Mai 79½—80½ Rtr. bz., Mai-Juni 80 bz. u. G., Juni-Juli 81½—81—80½ bz., Juli-Aug. 81½ bz., August-Sept. 81 bz. Roggen solo pr. 1000 Kilogr. 55—56 Rtr. bz., per diesen Monat 54½—55 bz., Mai-Juni 55—56 bz., Mai-Juli 55—56 bz., Juni-Juli 54—56 bz., Juli-August 56—56 bz. — Getreide solo per 1000 Kil. große und kleine 39—62 Rtr. nach Dual. — Hafer solo per 1000 Kil. 43—55 Rtr. nach Dual, per diesen Monat —, April-Mai 50 bz., Mai-Juni 50½—51—50½ bz., — Erbsen pr. 1000 Kilogr. Rübenware 54—62 Rtr. nach Dual. Butterware 50—53 Rtr. nach Dual. — Seinol solo per 100 Kil. ohne Fass 24 Rtr. — Rübel pr. 100 Kil. solo ohne Fass 29½ Rtr., flüssiges 29½ Rtr., per diesen Monat 29½ Rtr. bz., März-April 29 Rtr., April-Mai 29 Rtr., Mai-Juni 29½ Rtr., Sept.-Okt. 27½—28½ bz. — Petroleum raffiniert (Standard white) pr. 100 Kilogr. mit Fass: solo 15½ Rtr. per diesen Monat 14½ + 1 Rtr. bz., April-Mai 14 Rtr., Sept.-Okt. 14½ Rtr. — Spiritus pr. 100 Eiter à 100% = 10.000% solo ohne Fass 17 Rtr. 7 5 Sgr. bz., per diesen Monat —, solo mit Fass —, per diesen Monat 17 Rtr. 22—28 Sgr. bz., März-April do. April-Mai 17 Rtr. 27—28 Sgr. bz., Mai-Juni 18 Rtr. 1 Sgr. bis 17 Rtr. 29 Sgr. bis 18 Rtr. 1 Sgr. bz., Juni-Juli 18 Rtr. 8—10 Sgr. bz., Juli-August 18 Rtr. 16—19 Sgr. bz., Aug. Sept. 18 Rtr. 24—25 Sgr. bz. — Mehl. Weizennahrung Nr. 0 10½—10½ Rtr., Nr. 0 u. 1 9½—9½ Rtr. Roggenmehl Nr. 0 8½—8½ Rtr. Nr. u. 1 8½—7½ Rtr. p. 100 Kilogr. Bc. unverst. inll. Sad. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kilogr. Brutto unverst. inll. Sad; per diesen Monat 8 Rtr. 4—3½ Sgr. bz., April-Mai 8 Rtr. 2½—2 Sgr. bz., Mai-Juni 8 Rtr. 2½ Sgr. bz., Juni-Juli 8 Rtr. 3½ Sgr. G. (B. P. S.)

Stettin, 3. Febr. An der Börse. (Amtlicher Bericht.) Wetter schön Über: + 4° R. Barom: 27—8. Wind: Süd, schwach. — Weizen matt und etwas niedriger, p. 2000 Pf. solo gelöster gelber 61—65 Rtr., besserer 66—71 Rtr., feiner 73—74 Rtr., per März 78½ Rtr. nom., Frühjahr 79½, 79, 79½ bz., Mai-Juni 79½ Rtr. bz., Juni-Juli 80½ bz. u. G. — Roggen solo unverändert, Termine niedriger, p. 2000 Pf. 51—54 Rtr., seiner 55—56 Rtr., März 54 nom., pr. Frühjahr 54½ bz. u. G., 3½ Rtr., Mai-Juni 55½, 55 bz. u. G., 55½ Rtr., Juni-Juli 56½, 1, 56 bz. u. G. — Gerste unverändert, p. 2000 Pf. solo 45—50 Rtr. — Hafer still, p. 2000 Pf. solo 44—48 Rtr., pr. Frühjahr 49½ Rtr., Mai-Juni 50 Rtr. — In Erbsen wenig Geschäft, p. 2000 Pf. solo Butter 44—48 Rtr., Rübel 52—53 Rtr., pr. Frühjahr 51½ Rtr. — Winterrüben pr. Sept.-Okt. p. 2000 Pf. 114 Rtr. bz., — Rübel matt, p. 2000 Pf. solo 29½ Rtr. B. pr. März 28½ Rtr., April-Mai 29 Rtr., Sept.-Okt. 27½ Rtr. — Spiritus matt, pr. 100 Eiter à 100% solo ohne Fass 17½—17 Rtr. bz., pr. Frühjahr 17½ nom., Mai-Juni 17½ bz., Juni-Juli 18 bz., Juli-Aug. 18 Rtr. 9 Sgr. bz., August-Sept. 17½ Rtr. — Angemeldet ist: nichts. — Regulierungskreise: Weizen 77½ Rtr., Roggen 54 Rtr., Rübel 28 Rtr., Spiritus 17½ Rtr. (Oft. S.)

Breslau, 3. März. (amtlicher Produktions-Börsenbericht.) Kleesaat, rohe, höher, ordinär 13—14½, mittel 15—16½, sein 17½—19, höchstens —, Kleesaat, weiße, unverändert, ordinär 14—17, mittel 18—20, sein 21—22,

höchstens 22½—23½ Rtr. — Roggen (p. 2000 Pf.) niedriger, pr. März u. April 52½ Rtr., April Mai 52½ bz. u. G., Mai-Juni 52½ Rtr., Juni-Juli 52½ bz. u. G., Juli-August 54½—54½ bz. — Weizen p. März 73 Rtr. — Gerste pr. März 46½ Rtr. — Hafer pr. März 47 Rtr. — Lupinen ruhig, p. 90 Pf. 47—52 Sgr. — Raps pr. März 125 Rtr. — Rübel geschäftlos, solo 14 Rtr., pr. März u. April 13½ Rtr., April-Mai 14 Rtr., Mai-Juni 14½ Rtr., Sept.-Okt. 13½ Rtr. — Rapskuchen pro Et. 84—86 Sgr. — Spiritus ruhiger, solo 15½ Rtr. 14 Sgr., pr. März 15½ bz., April-Mai pr. 100 Eiter à 100%, 17½ Rtr., Mai-Juni 17½ Rtr., Juni-Juli 17½ Rtr. u. G., Juli-Aug. 18½ Rtr. — Bink höher gehalten.

Die Börsen-Kommission. (Brs. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 3. März. Witterung: trübe. Wergens 1°+, Mittags 4°+. — Weizen 120—125 Pf. 72—75 Rtr. 126—130 Pf. 76—78 Rtr. pr. 2125 Pf. Bollgewicht. — Roggen 1°—124 Pf. 49—50 Rtr. pr. 2000 Pf. Bollgewicht. — Große Gerste 38—42 Rtr. pr. 1875 Pf. — Erbsen 43—52 Rtr. pr. 2250 Pf. Bollgewicht. beide Kocherbösen höher bezahlt. Spiritus ohne Zusatz. (Bromb. Btg.)

Preis-Courant der Mühlen-Administration zu Bromberg

vom 26. Februar 1871.

| Benennung der Fabrikate. | Unversteuert, | | Versteuert, | |
|--------------------------|---------------|-------------|-------------|-------------|
| | pr. 100 Pf. | pr. 100 Pf. | pr. 100 Pf. | pr. 100 Pf. |
| Weizen-Mehl Nr. 1. | 5 | 28 | — | 6 29 |
| 2. | 5 | 14 | — | 6 15 |
| 3. | 3 | 26 | — | — |
| Gitter-Mehl | 1 | 24 | — | 1 24 |
| Kleie | 1 | 10 | — | 1 10 |
| Roggen-Mehl Nr. 1. | 4 | 10 | — | 4 17 |
| 2. | 4 | — | 4 | 7 |
| 3. | 2 | 18 | — | — |
| Gemengt-Mehl (hausbaden) | 3 | 18 | — | 3 25 |
| Schrot | 3 | — | 3 | 5 |
| Gitter-Mehl | 1 | 24 | — | 1 24 |
| Kleie | 1 | 14 | — | 1 14 |
| Graupe Nr. 1. | 9 | — | 9 | 13 |
| 2. | 6 | 10 | — | 6 23 |
| 3. | 4 | 10 | — | 4 23 |
| Grüze Nr. 1. | 5 | — | 5 | 13 |
| 2. | 4 | 10 | — | 4 23 |
| Koch-Mehl | 2 | 22 | — | — |
| Gitter-Mehl | 1 | 26 | — | 1 26 |

Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. Januar 1871.

Richtung Stargard-Breslau.

| Ankunft. | Abgang. |
|---|---------------------------------------|
| Pers.-Zug Morgs. (I.—IV.) 4 Uhr 54 Min. | Pers.-Zug Morgs. (I.—IV.) 5 Uh 4 Min. |
| Gem.-Zug Morgs. (II.—IV.) 7 - 48 | Gem.-Zug Morgs. (II.—IV.) 8 - 14 |
| Pers.-Zug Nachm. (I.—III.) 3 - 54 | Pers.-Zug Nachm. (I.—III.) 4 - 4 |
| Gem.-Zug Abends (II.—IV.) 8 - 52 | Gem.-Zug Abends (II.—IV.) 7 - 38 |

Richtung Breslau-Stargard.

| Ankunft. | Abgang. |
|--|---|
| Gem.-Zug Morgs. (II.—IV.) 8 Uhr 6 Min. | Gem.-Zug Morgs. (II.—IV.) 6 Uhr 26 Min. |
| Pers.-Zug Vorm. (I.—III.) 11 - 4 | Pers.-Zug Vorm. (I.—III.) 11 - 14 |
| Gem.-Zug Abends (II.—IV.) 7 - 20 | Gem.-Zug Abends (II.—IV.) 7 - 44 |
| Pers.-Zug Abends (I.—IV.) 10 - 47 | Pers.-Zug Abends (I.—IV.) 11 - 38 |

Uebersicht

der in Posen an kommenden und abgehenden Posten.

| Ankommende Posten. | Abgehende Posten. |
|---|--|
| Z. 55 M. fr. Pers.-Post von Trzemeszno. | 6 U. 45 M. fr. Pers.-Post n. Schwerin W. |
| 2 - 55 - | Wreschen. |
| 3 - 55 - | Wongrowitz. |
| 4 - 55 - | Krotoschin. |
| 5 - 55 - | Vorm. |
| 6 - 50 - | Ostrowik. |
| 7 - 10 - | Zallichau. |
| 2 - 55 - | Gnesen. |
| 6 - 55 - | Strzalkowo (Stupice). |
| 6 - 55 - | Abends. |
| 6 - 55 - | Gnesen. |
| 7 - 5 - | Kurnik. |
| 7 - 5 - | Wongrowitz. |
| 8 - 15 - | Zallichau. |
| 6 - 25 - | Gnesen. |
| 9 - 10 - | Krotoschin. |
| 11 - 20 - | Zallichau. |
| 11 - 45 - | Wongrowitz. |
| 11 - 45 - | Trzemeszno. |

| Ruhrt.-Crefeld | Nor. b. Erf. gar. |
|----------------------|-------------------|
| do. II. Ser. 4 | 4 |
| do. III. Ser. 4 | 88½ G |
| do. IV. Ser. 4 | 80½ G [bz] |
| do. V. Ser. 4 | 80½ G |
| do. VI. Ser. 4 | 80½ G |
| Bresl.-Schw. Kr. | 88½ G 88½ G |
| Cöln.-Crefeld | — |
| Cöln.-Mind. I. Em. 4 | 92½ etw bz B |
| do. II. Em. 5 | 99½ bz |
| do. III. Em. 4 | 82 G |
| do. IV. Em. 4 | 82 G |
| do. V. Em. 4 | 82 G |
| do. VI. Em. 4 | 82 G |
| do. VII. Em. 4 | 91½ G |
| do. VIII. Em. 4 | 82 bz |
| do. IX. Em. 4 | 82 bz |
| do. X. Em. 4 | 82 bz |
| do. XI. Em. 4 | 82 bz |
| do. XII. Em. 4 | 82 bz |
| do. XIII. Em. 4 | 82 bz |
| do. XIV. Em. 4 | 82 bz |
| do. XV. Em. 4 | 82 bz |
| do. XVI. Em. 4 | 82 bz |
| do. XVII. Em. 4 | 82 bz |
| do. XVIII. Em. 4 | 82 bz |
| do. XVIX. Em. 4 | 82 bz |
| do. XX. Em. 4 | 82 bz |
| do. XXI. Em. 4 | 82 bz |
| do. XXII. Em. 4 | 82 bz |
| do. XXIII. Em. 4 | 82 bz |
| do. XXIV. Em. 4 | 82 bz |
| do. XXV. Em. 4 | 82 bz |
| do. XXVI. Em. 4 | 82 bz |
| do. XXVII. Em. 4 | 82 bz |
| do. XXVIII. Em. 4 | 82 bz |
| do. XXIX. Em. 4 | 82 bz |
| do. XXX. Em. 4 | 82 bz |
| do. XXXI. Em. 4 | 82 bz |
| do. XXXII. Em. 4 | 82 bz |
| do. XXXIII. Em. 4 | 82 bz |
| do. XXXIV. Em. 4 | 82 bz |
| do. XXXV. Em. 4 | 82 bz |
| do. XXXVI. Em. 4 | 82 bz |
| do. XXXVII. Em. 4 | 82 bz |
| do. XXXVIII. Em. | |